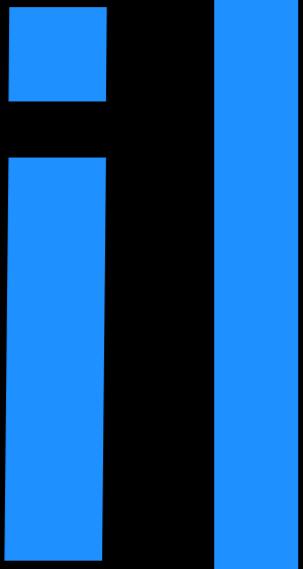




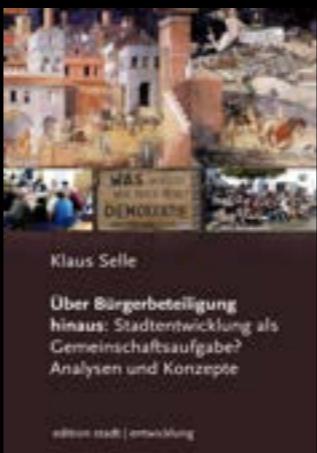
Wer ist die Stadt?
Keine Kommunikation ist
auch keine Lösung

Stuttgart
30. Juli 2014



Anders denken
Perspektivenwechsel
Rollenvierfalt
Gute Gründe
Baukultur

Bad News - Good news
Kommunikationsdefizite
Vorbehalte
Geht doch
Essentials

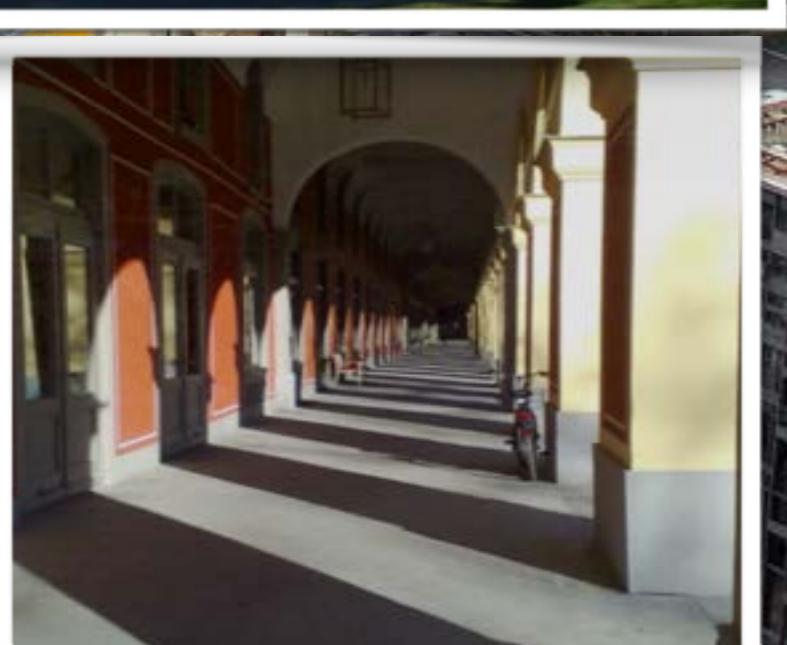


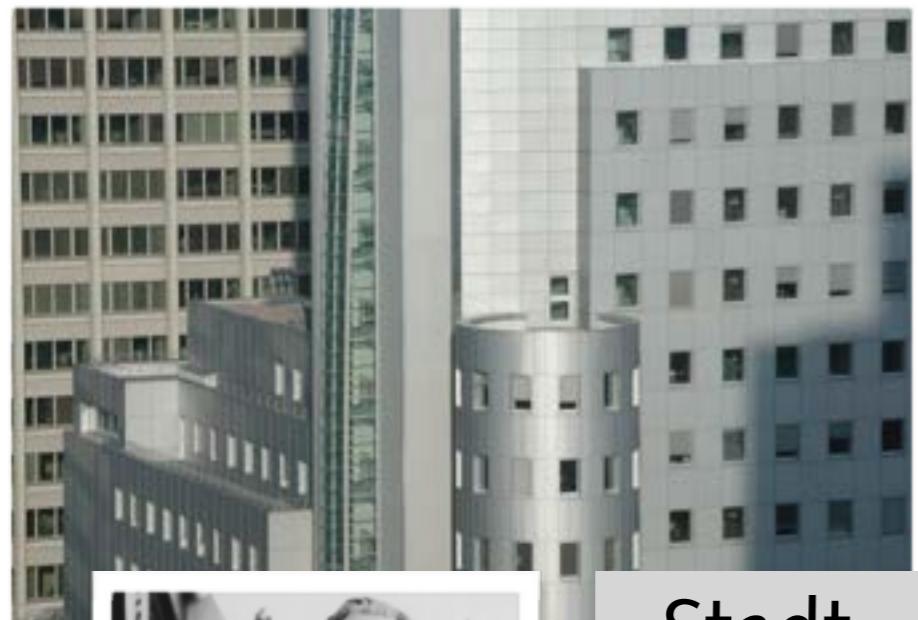
Klaus Selle: Über Bürgerbeteiligung hinaus.
Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe?
Analysen und Konzepte.
Verlag Dorothea Rohn. Dortmund/Detmold
www.rohn-verlag.de

1



Perspektivenwechsel:
Wer
ist die Stadt?



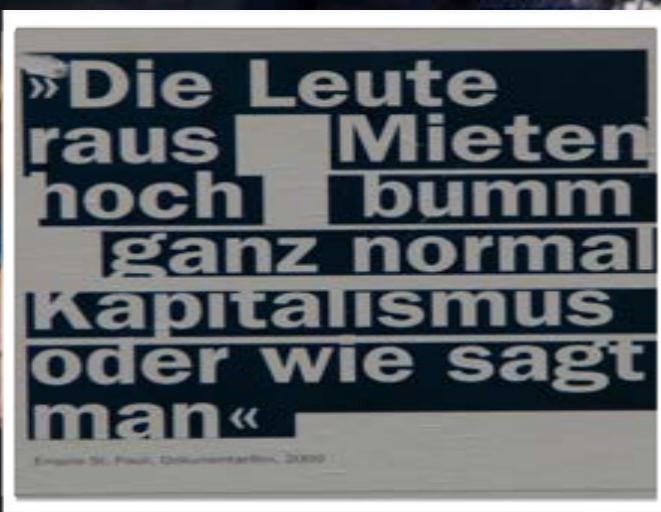


»Stadt« kann man nicht definieren. Es ist vermutlich **unmöglich**, so René König, »eine auch nur einigermaßen **einheitliche Definition der Stadt** zu geben«.

Warum? Weil
... Städte sich ständig **verändern**,
... diese Prozesse in den unterschiedlichen Teilen der Welt sehr **verschieden** sind

... Stadt auf sehr verschiedene Weise und aus **unterschiedlichen Perspektiven** wahrgenommen wird: Bewohner, Besucher, Politiker, Architekten, Planer, Historiker, Ökonomen, Soziologen, alte und junge Menschen, Fremde und Einheimische - sie alle »sehen« Stadt auf ihre Weise.

Wer ist die Stadt?



Wer eigentlich prägt das »Fluidum« einer Stadt, ihren »Charakter«? Wer ist ihr Gedächtnis, wer überträgt Erfahrungen, Selbstbilder und alltägliche Verhaltensweisen? Wer also ist »die Stadt«?

Wer «macht» Stadt? Alle



Andreas Kersting

Macher, Promis, Immis und Individualisten

Wer macht Köln?

Die 100 wirklich wichtigen Kölner

edition empirica



[http://www.edition-empirica.de/shop/2-wirtschaft-politik/
wer-macht-koln-die-100-wirklich-wichtigen-kolner/](http://www.edition-empirica.de/shop/2-wirtschaft-politik/wer-macht-koln-die-100-wirklich-wichtigen-kolner/)
<http://www.youtube.com/watch?v=FRSlgjsFNF4>

Wer ist die Stadt?

Wir und die Stadt... Max Moor zu einer Ausstellung des französischen Street-Art-Künstlers »JR«

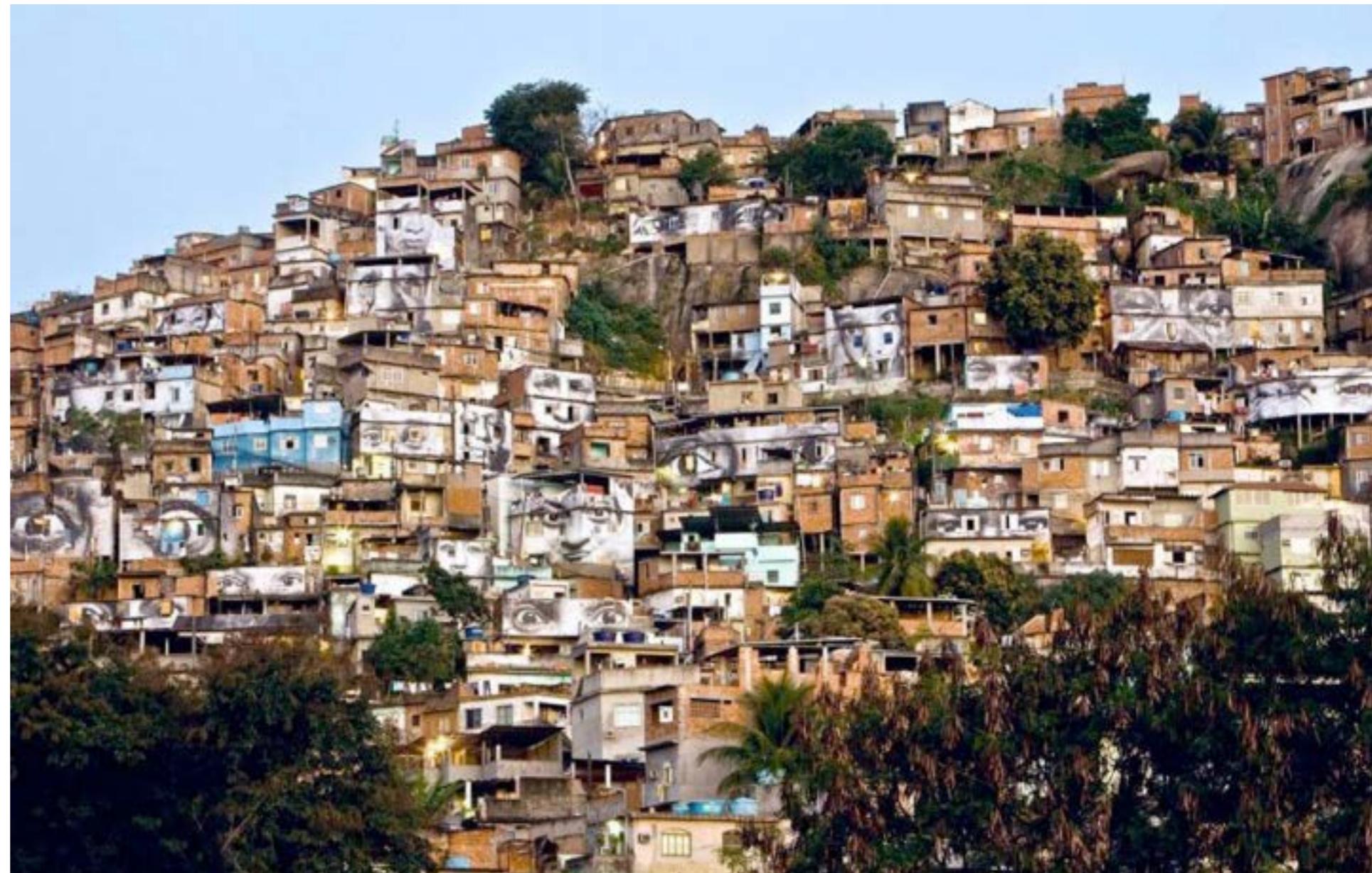
»Eine Stadt ist nicht einfach eine Stadt. **Sie existiert durch die Menschen, die in ihr leben** und überleben, die sie prägen und ihr Persönlichkeit geben. Zeitgeschichte, soziale Konflikte, politische Spannungen... alles wird gemacht und ertragen – vom Menschen. Ob in New York, Rio de Janeiro, Berlin oder...«

ttt-Sendung vom 2.3.14 [http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/hr/2014/sendung_vom_02032014-106.html]



Wer ist die Stadt?

JR sieht: Wir sind die Stadt



JR: Wir sind die Stadt



1resümee

Wir, die Bürgerinnen und Bürger, sind »die Stadt« und prägen ihre Entwicklung...

...daher kann es gelegentlich hilfreich sein, wenn sich die Fachleute auch an das erinnern, was sie eigentlich sind: Bürgerin & Bürger...

2



Rollenvierfalt und neue Potenziale



Wir, die Bürgerinnen und Bürger, sind »die Stadt« und prägen ihre Entwicklung auf vierlei Weise, als

Marktakteure...

Eigentümer, Mieter von Wohnungen und Häusern, Konsumenten von Waren und Dienstleistungen

...Beteiligte an kommunalen Verfahren

...Aktive in vielen Lebensbereichen, unterschiedlichen Kontexten (Vereine, Initiativen...) und Rollen (Mäzene, Ehrenamtler, Pioniere, Selbstshelfer, Gestalter eigener Lebensumwelten)

...Politischer Souverän
der sich nicht nur in Wahlen zu Wort meldet



400 Meter von hier regiert das Volk

Dachterrasse und Kuppel des Reichstagsgebäudes sind täglich von 8 bis 24 Uhr geöffnet.
Letzter Einlass um 22 Uhr.

Über den Besuch einer Plenarsitzung oder die Teilnahme an Informationsvorträgen und Führungen informieren Sie sich unter

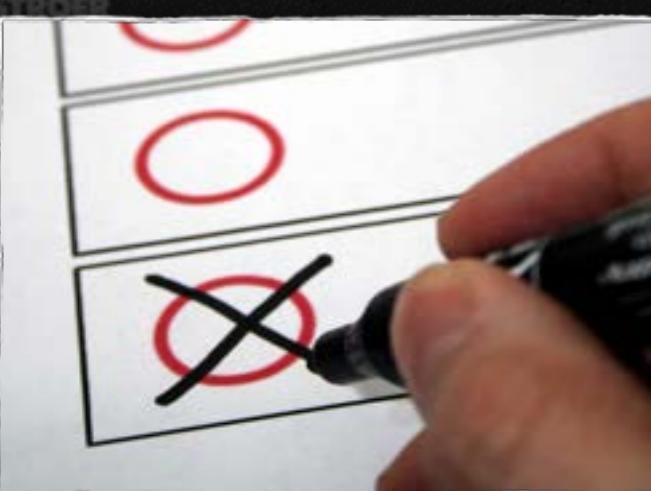
Telefon 030 - 227-32152

www.bundestag.de



DEUTSCHER BUNDESTAG

Die Bürgerinnen und Bürger als politischer Souverän



Die Bürgerinnen und Bürger als politischer Souverän



Die Bürgerinnen und Bürger als politische Akteure



Die Bürgerinnen und Bürger als Beteiligte



Die Bürgerinnen und Bürger als Marktakteure



Immobilien

in der
rauchen Platz
Eltern auch
Familien bauen, sollten sie auf
flexible Raumauflistung achten

und Hallenberg

Bürger, Kommunen und Klimawandel

Überlegungen zum Potenzial und zur Erschließung bürgerorientierter kommunaler Einsparstrategien

Der möglichst weitgehende Schutz des Klimas zählt zu den zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Nahlen der Bundesregierung haben inzwischen viele Kommunen, teilweise im EU-Rahmen, abgelegte Ziele bei der Reduzierung der für den Treibhauseffekt haftvollen klimatischen CO₂-Emissionen formuliert. Diese erfolgreiche Umsetzung liegt jedoch nicht zuletzt von der lebensnahen Betrachtung von Einstellungs- und Verhaltensmustern sowie der aktiven Mitwirkung des Bürgers ab. Tatsächlich haben bislang weniger als ein Dutzend deutsche Städte integrierte Klimaschutzstrategien entwickelt; dafür sind neben politischen und organisatorisch-politischen Ursachen – Stichwort „Querschnittsaufgabe“ – die mangelnde Einbeziehung bzw. Mitwirkung von Wirtschaft und Bürgern verantwortlich.

Die folgenden Überlegungen orientieren sich an der These, dass bessere Transparenz und eine partizipative Ausgestaltung der kommunalen Klimapolitik Akzeptanz und Einsparpotenzial erhöhen. Beide gehen davon aus, dass es in einem Siedlungsraum wie dem Dortmunder Stadtteil Hochfeld kein so hohes Maß an sozialer Exklusivität gibt wie in den Vororten des Landkreises. Daher ist es möglich, dass die Bürgerschaft in Hochfeld auch mit dem Klimaschutz einverstanden ist. Eine Spur der Transparenz und Erklärungswilligkeit kann dabei helfen, die Bürgerschaft zu überzeugen, dass durch die Einführung eines Klimaprotokolls die Bürgerschaft nicht nur die Kosten für die Umweltbelastung tragen muss, sondern auch die Vorteile davon erhält. Dies kann durch die Verbindung von Klimaschutz und Gelernter für die Zukunft erreicht werden. Ein Beispiel für einen solchen Ansatz ist das Projekt „Klima- und Quartiersmanagement“ in Berlin, in Deutschland viele Städte und Gemeinden haben es nun übernommen. Es geht darum, dass die Bürgerschaft an den Entscheidungsprozessen beteiligt wird, um so die Akzeptanz zu erhöhen. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Bürgerschaft durch die Teilnahme am Prozess lernen kann und somit besser informiert ist.

Das Volumen: Bürger, CO₂-Emissionen und Energiepotenzial

Der umfassendste Einbezug des Bürgers stehen jedoch noch vielfältige Hindernisse im Wege. Schon die Ermittlung des den Personen bzw. Haushalten zuzurechnenden CO₂-Ausstoßes – als Grundlage für die Einsparpotenzial – stellt auf schwierige Schwierigkeiten. Je nach gewählter Bilanzierungsmethode (Quellen- oder Verbrauchsbasis) bzw. Mafzahl (CO₂-Emissionen oder -Äquivalente) kommt es zu teilweise deutlichen Abweichungen (vgl. Schäkmann et al., 2007).

Darüber hinaus spielt – wie Abb. 1 zeigt – der individuelle (eigene bzw. Konsum) eine maßgebliche Rolle und verdeutlicht die Dimension des Einsparpotenzials. Dies gilt umso mehr, als bei Berücksichtigung aller direkten und indirekten klimarelevanten Aktivitäten der Bürgertypen entfallen müssen nur etwa 25% auf wohnungsnahe Emissionsquellen zurück. Diesen muss Klima-

WIR BAUEN WAS SIE WOLLEN

Kinder
Gesundheit
Bewegung
Seit über 40 Jahren Party in Kempten

WIR BAUEN WAS SIE WOLLEN

Kinder
Gesundheit
Bewegung
Seit über 40 Jahren Party in Kempten

vhw-Werkstatt
Bürger, Kommunen und Klimawandel vhw

IMMOBILIEN

Das Forum „Rückkehr in die Innenstadt“ findet am 17.10. im SV-Pavillon im Flechtinger Hof statt. Dort wird der Leiter der Vivien-Baustelle Stephan Kleber (Bild rechts) spätestens Amnialpunkt vorstellen. Teststellen sich der Förderverein der Landeshauptstadt gern geltend machen. Das große Bild ist aufwärts. Foto: J.

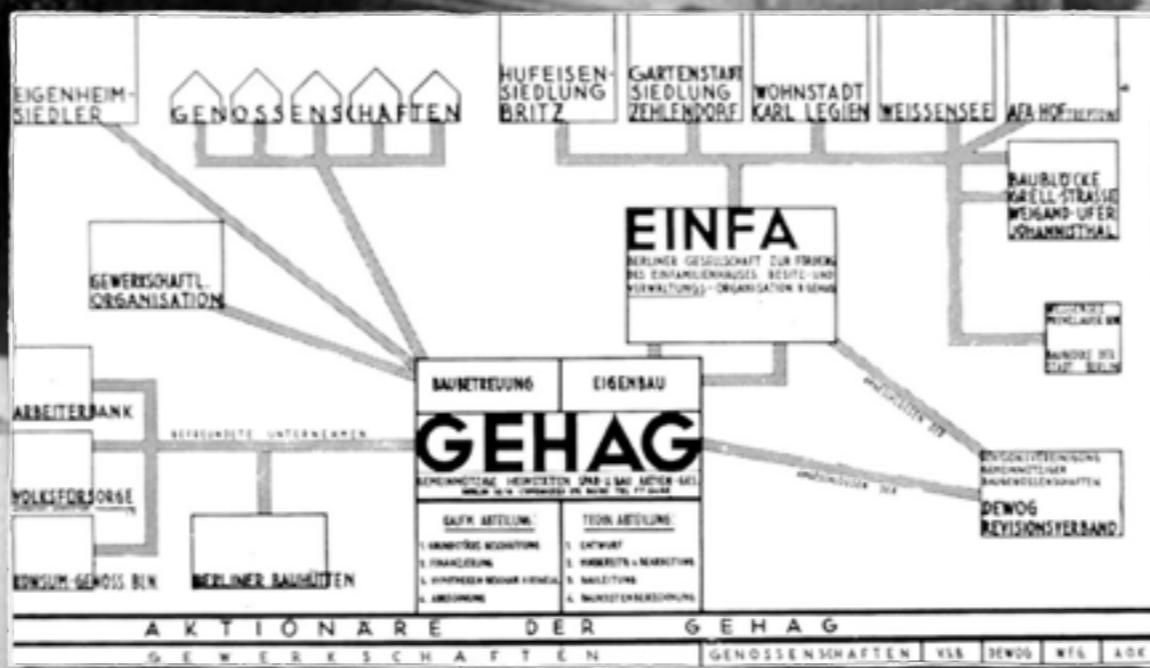
Rückkehr in die Innenstadt

gen SoBon, München Modell und Innenstadtkonzept eine wirtschaftliche und ästhetische Entwicklung

Brachland im Außenbereich, und zum anderen, so die Baudebatte, zusätzlich den genutzten Raum im Rathaus diskutiert.“ Auch bei den Landshuter Wohnungsbau AG, habe man und verkündet mittlerweile, dass die Preise der öffentlichen Objekte bestimmt werden, so wie es in der Perspektive steht. „Es sei eine Großinvestition



Die Bürgerinnen und Bürger als Engagierte und auf vielfache Weise Aktive



Nun w Die Bürgerinnen und Bürger
als **Engagierte und auf vielfache Weise Aktive**

die Hände gespuckt..

Ergste. Der Wind blies jedem Besucher kräftig ins Gesicht der sich aufmachte, am Samstag bei der symbolischen Grundsteinlegung im Elsebad dabei zu sein.

Doch vor Ort angekommen, erwartete die Gäste ein windstilles Gelände, auf dem im wahrsten Sinne des Wortes ein Sommerfest gefeiert wurde. Doch erst einmal gab's den



sich wirklich alle Mühe



Die Bürgerinnen und Bürger als **Engagierte und auf vielfache Weise Aktive**

"ai - amnesty international" in Schwerte
Ayuda Weltladen
Arbeitskreis Asyl
Arbeitskreis "dabei und mittendrin"
"BISS"
"Blühende Heide"
Bürgerstiftung Schwerte
"casaNostra" - Ein Schwerter Wohnprojekt
Das "Blaue Band"
DHB - Netzwerk Haushalt
Die Brücke e.V.
Freundeskreis Stadtbücherei Schwerte
Die Börse - FreiwilligenZentrum e.V.
Elsebad
Ergste und Wir
Förderverein Geriatrie Schwerte e.V.
Förderverein "Ruhrtalmuseum"
Förderverein Schwerter Beginenhöfe e.V.
Förderverein "St. Viktor"
Förderverein "Welttheater der Straße"
Friedensinitiative
"Grünes Ehrenamt"
Hanseverein
Heimatverein Schwerte
Hospizinitiative e.V.
Konzertgesellschaft

Knopfprojekt
Lokales Bündnis für Familien in Schwerte
Naturfreunde Ortsgruppe Schwerte
Orgelbauverein St.Viktor
Projekt gegen Kinderarmut
Bürgerstiftung Rohrmeisterei
Rotary Club Schwerte
Seniortrainer/innen für Schwerte
"Schwerte hilft"
"Schwerte putz(t) munter"
Schwerter Medienpreis
Schwerter Schichtwesen
Sozialdienst Katholischer Frauen
Stadtmarketing Schwerte e.V.
Stadtmedaille
Städtepartnerschaften
"Stiftungsdach"
Stiftung Sport
"Stolpersteine"
Tauschring
Türkischer Elternbund e.V.
Verein für soziale Integrationshilfen
Weihnachtsmarkt "Bürger für Bürger"
Weihnachtsmarkt in Westhofen
Windkraftanlage Schwerte
ZWAR-Netzwerk

Die Bürgerinnen und Bürger als Unternehmer neuen Typs



Zivilgesellschaftliches Engagement in
der Stadterneuerung – Ein Projektbuch

Bürger machen Stadt



Die Bürgerinnen und Bürger als Engagierte und auf vielfache Weise Aktive



Innerhalb von 10 Jahren mehr als 150 Bürger-Stiftungen entstanden

Bürgerstiftungen als Motor der Zivilgesellschaft

Wie sich Bürger gegenseitig in die Pflicht nehmen können, engagierter für ihre Kommune zu sein.
Time Reinfrank

Vor über zehn Jahren wurde die erste Bürgerstiftung in Deutschland, die "Stadtstiftung Gütersloh", gegründet. Seitdem verzeichnen die Stiftungsaufsichten der Bundesländer einen regelrechten Gründungsboom der Bürgerstiftungen. Mittlerweile existieren über 150 Bürgerstiftungen in Deutschland, davon fast 20 Prozent in Ostdeutschland.



Dass diese Idee so popular geworden ist, hat mehrere Ursachen. Sinkende Staatseinnahmen und zugleich steigendes, äußerst ungleich verteiltes Privatvermögen sind nur zwei davon. Auch die viel beschworene

Eberswalde, Foto: Kulick

vertrauen in die
Zukunft



Selbst organisierte Orte

Die Bürgerinnen und Bürger
als Engagierte und auf vielfache Weise A

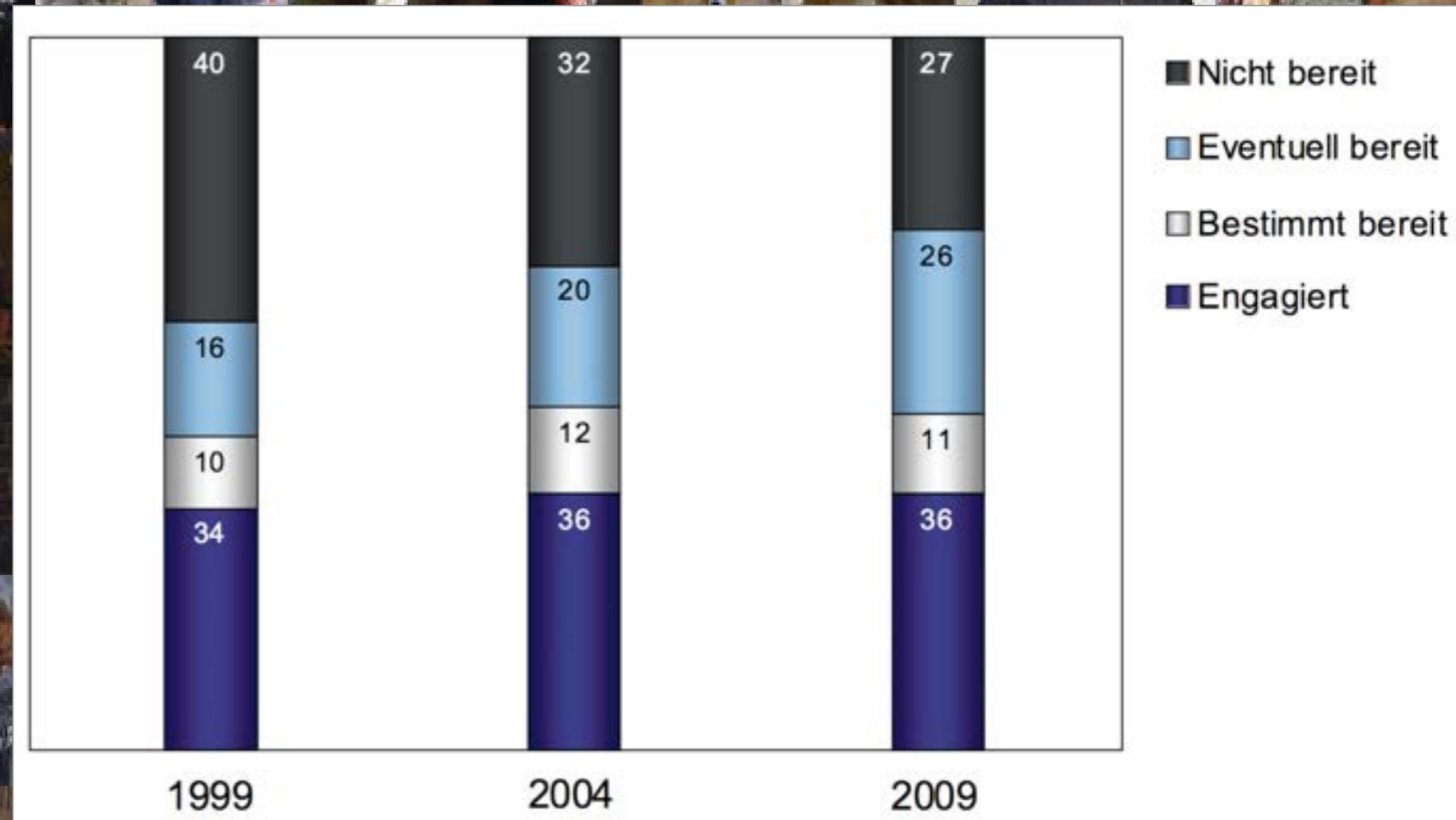
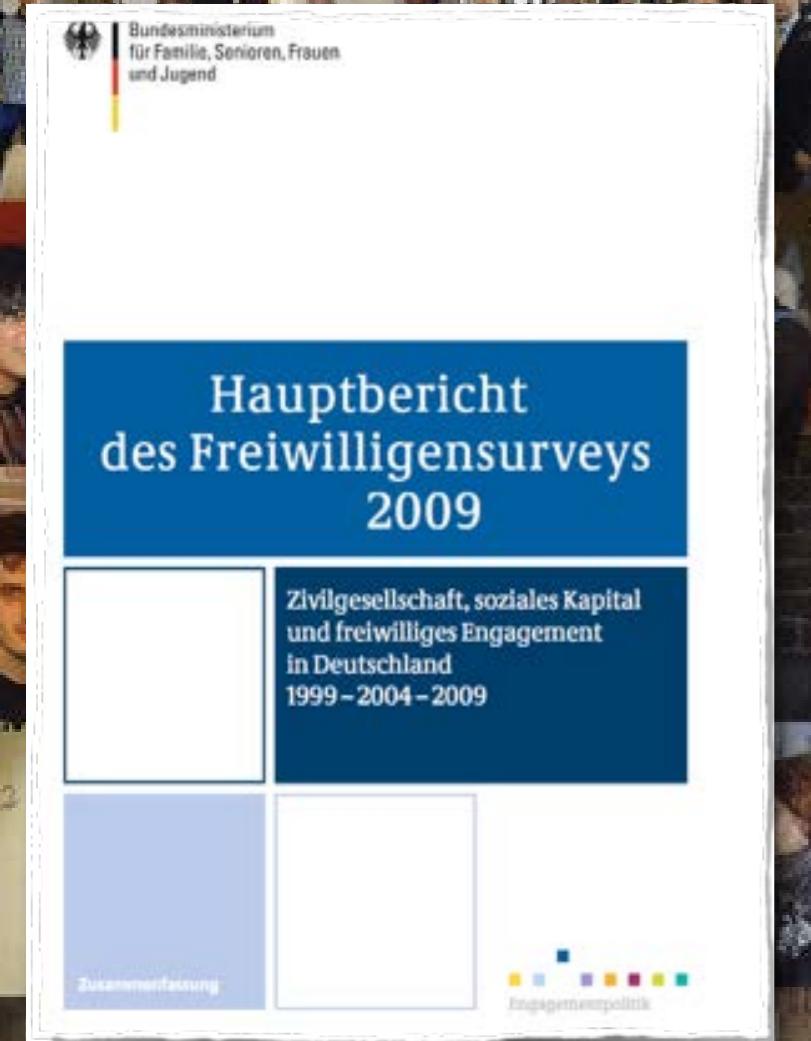


»...und also setzen wohl auch die kleinen Alltagsleistungen in ihrer gesellschaftlichen Summe und durch ihre Eignung für diese Summierung viel mehr Energie in die Welt als die heroischen Taten« Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften.



Bürgerinnen und Bürger... engagieren sich...

»Der Anteil der zum Engagement Bereiten hat sich in der Bevölkerung zwischen 1999 und 2009 von 26 % auf 37 % stark vergrößert...«



Quellen: TNS Infratest (2010) Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. Zusammenfassung. München S. 7



Bürgerinnen und Bürger... fordern beteiligungs-offene politische Prozesse

»81% der Menschen wünschen sich mehr Beteiligungs- und Mitsprachemöglichkeiten...«



Quellen: Umfrage Bertelsmann-Stiftung TNS Emnid; li: Change (Bertelsmann Stiftung) H. 2/2011; re: Spiegel online: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/bertelsmann-umfrage-buerger-fordern-mehr-einfluss-fotostrecke-69104.html>



Bürgerinnen und Bürger... ändern sich und füllen ihre Rollen auf neue Weise aus

Ende der obrigkeitssstaatlichen Sozialisation

Privatisierung | Erosion des paternalistisch-sozial-staatlichen Modells

Zwang und Befähigung zur Selbstorganisation

Individualisierung und der Wunsch nach Gemeinschaft

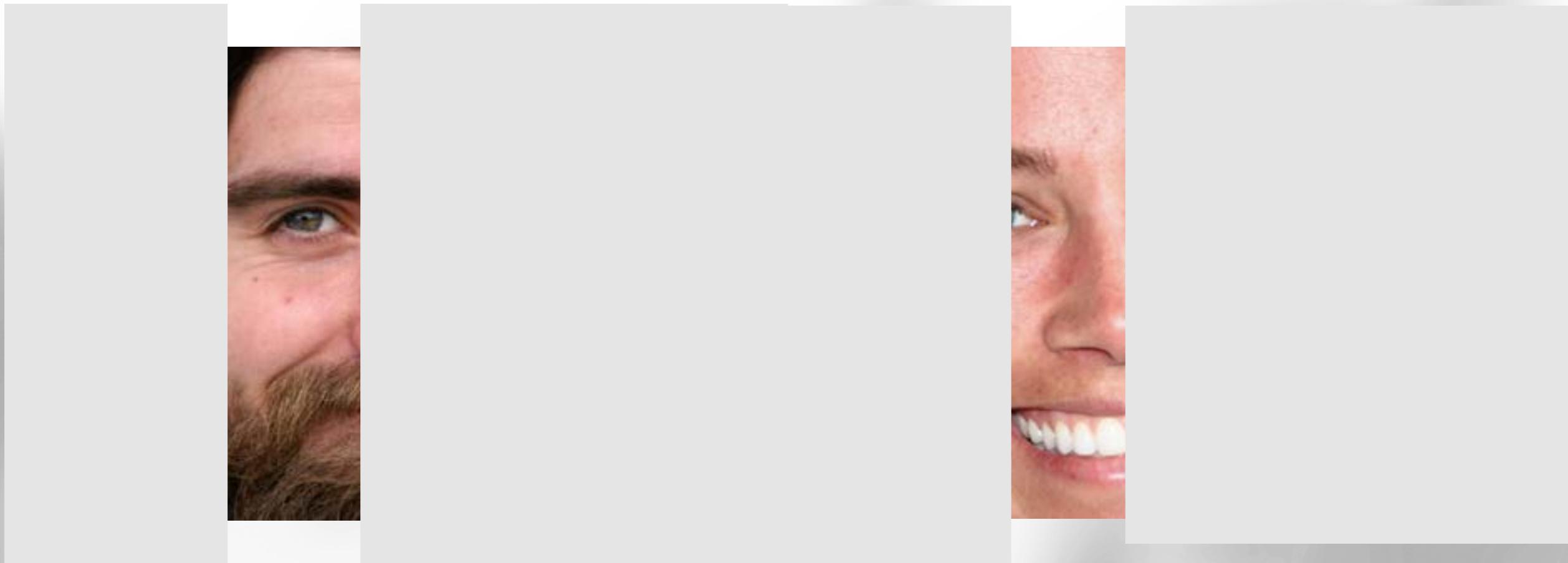
Immer mehr Ältere mit Interesse am und Befähigung zum Engagement

Neue Mobilisierungskompetenz und -möglichkeiten

social media

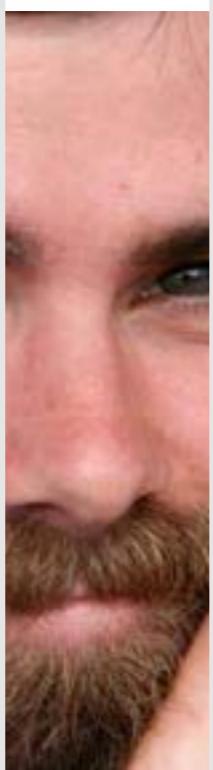
Wer ist die Stadt?

Die Herausforderung lautet:
Bürgerinnen und Bürger...



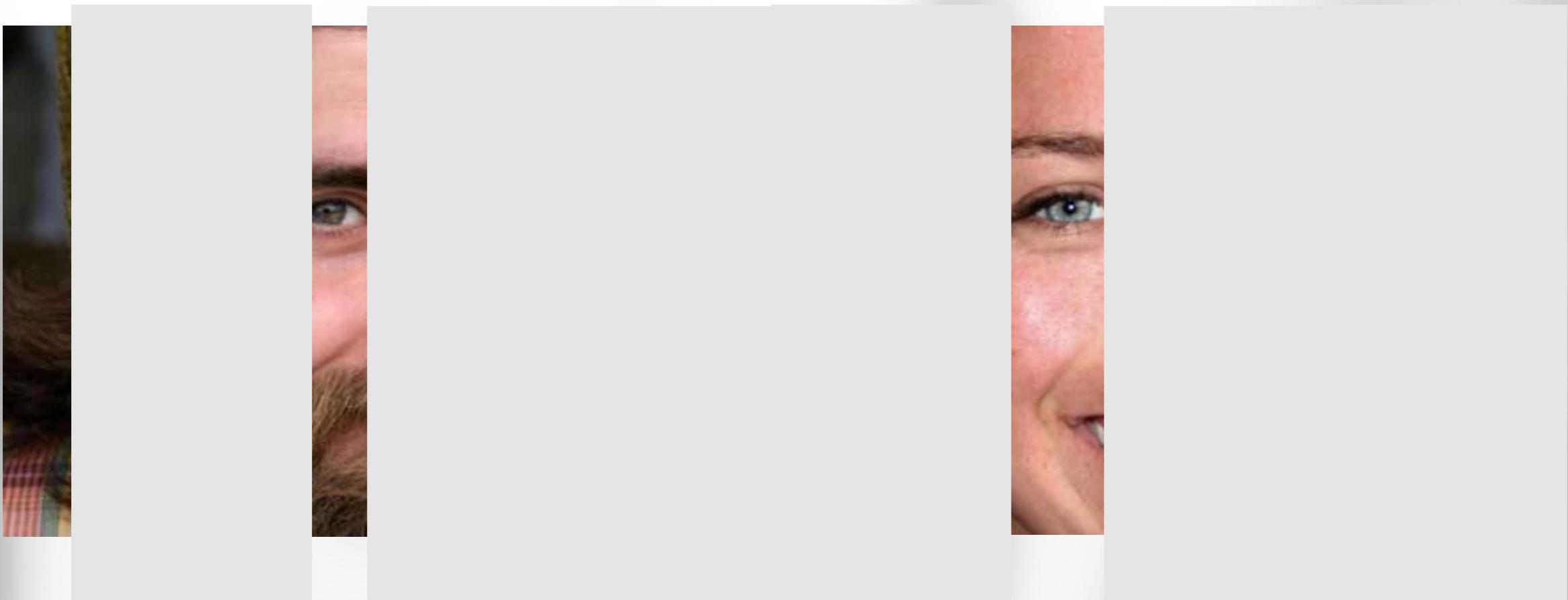
Wer ist die Stadt?

Die Herausforderung lautet:
Bürgerinnen und Bürger..... nicht nur



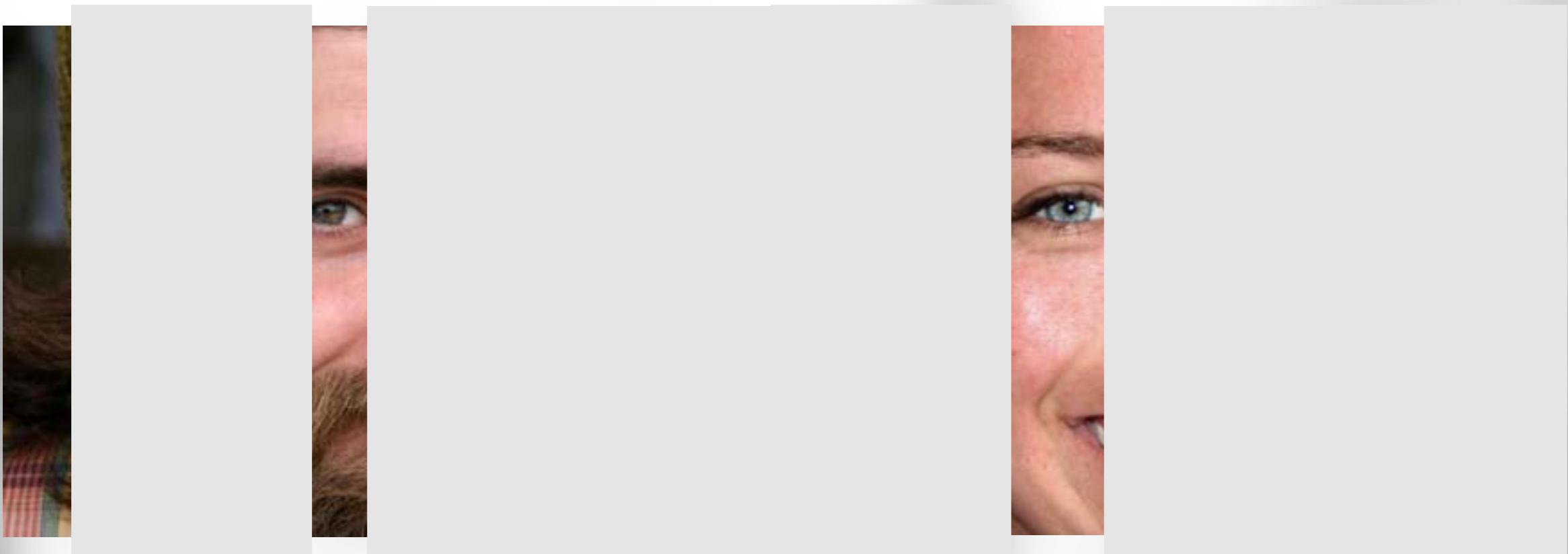
Wer ist die Stadt?

Die Herausforderung lautet:
Bürgerinnen und Bürger..... nicht nur in
Ausschnitten



Wer ist die Stadt?

Die Herausforderung lautet:
Bürgerinnen und Bürger..... nicht nur in
Ausschnitten, , sondern **ganz** wahrzunehmen



2resümee



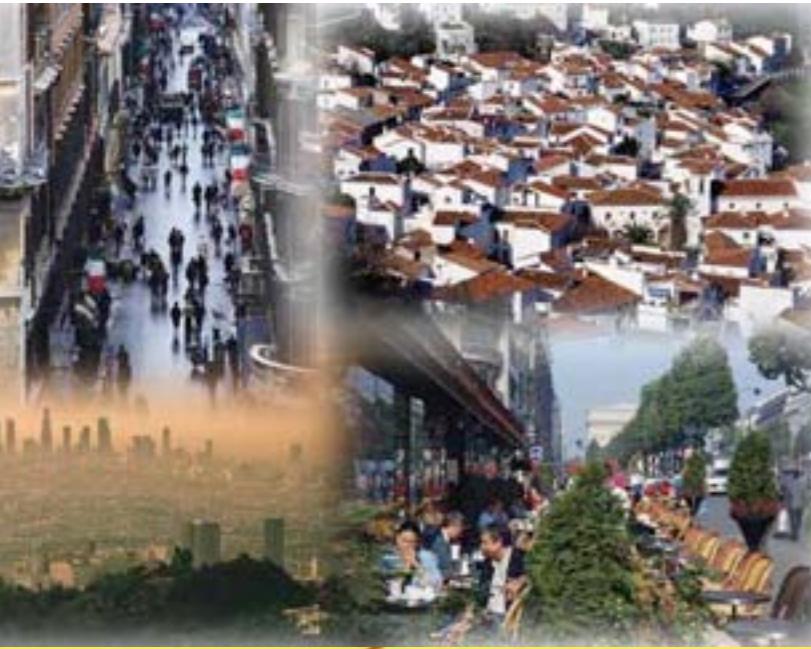
Es gilt, diese Rollen- und Aktivitätenvielfalt zur Kenntnis zu nehmen. Eine **Reduktion** der Bürgerinnen und Bürger auf die Rolle von »Beteiligten« in (obrigkeitsstaatlichen) Prozessen wird den Wirklichkeiten nicht gerecht. Sie führt zu Missverständnissen und ist Ursache für das Scheitern vieler Kommunikationsbemühungen.

3



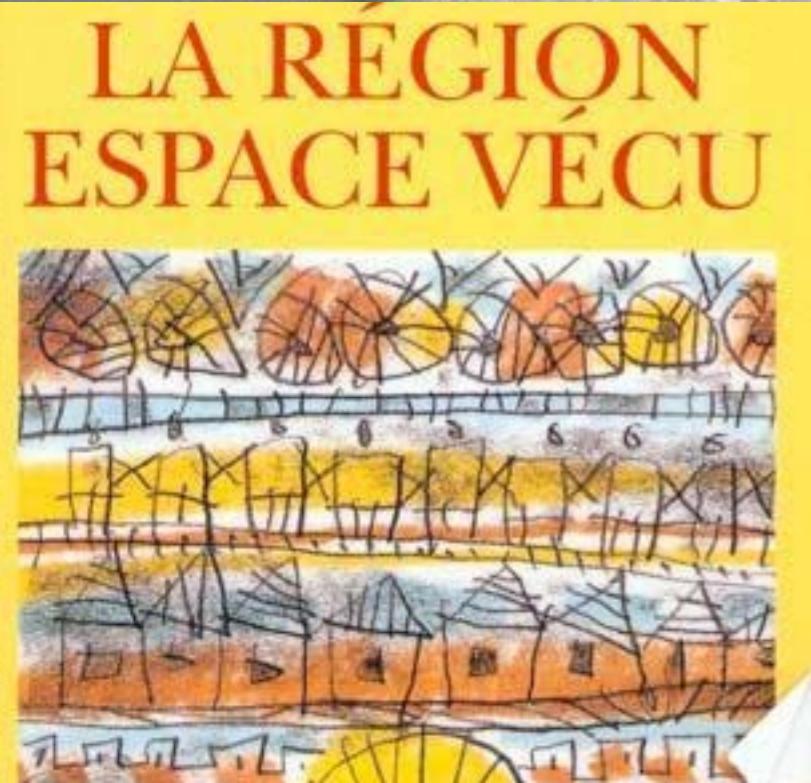
**...weitere
Gute Gründe
für Kommunikation**

Wer ist die Stadt?
Kommunikation ist **wesentlich**, weil...
1. ... der Raum lebt...



Jede Fläche, auf die sich unsere Planungen richten,

- ist **Lebensraum**,
- wird (mehr oder minder intensiv) **genutzt**,
- hat **Geschichte**
- und **Bedeutung** (für diese, jenen, alle),
- ist mit **Rechten** belegt und
- Gegenstand von **Interessen**...



Eine raumbezogene Planung und Entwicklung muss sich mit dem **ge- und erlebten Raum** auseinandersetzen. Das heißt: **Lebensweltbezug**. Und beinhaltet notwendig: **vielseitige Kommunikation**.

Ein Beispiel: Auch dieser Raum lebt...
und leistet Widerstand



Wir planen und entwerfen in ge-, be- und erlebten Räumen...:

Auch dieser Raum
lebt und leistet
Widerstand



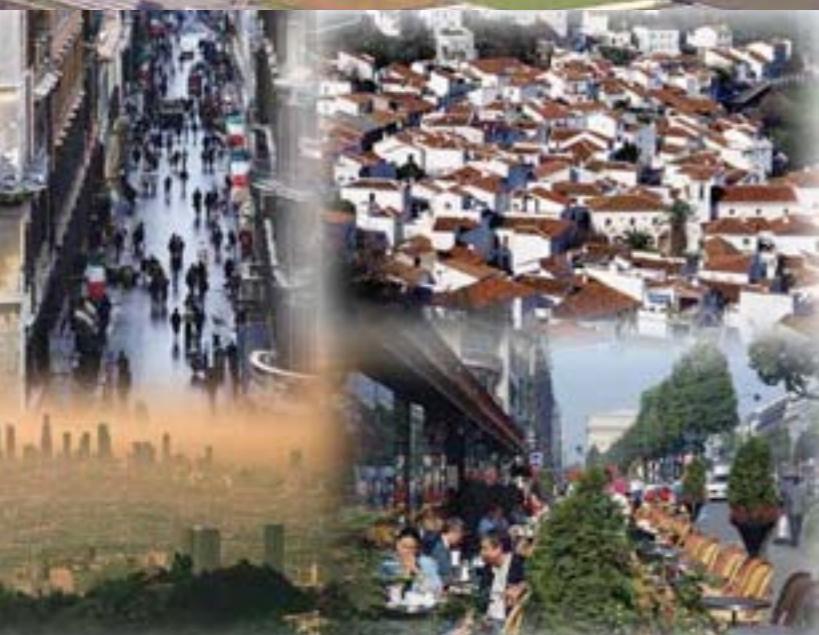
FÜR
DEN ERHALT DES
UNBEBAUTEN
BORNER HOLM!



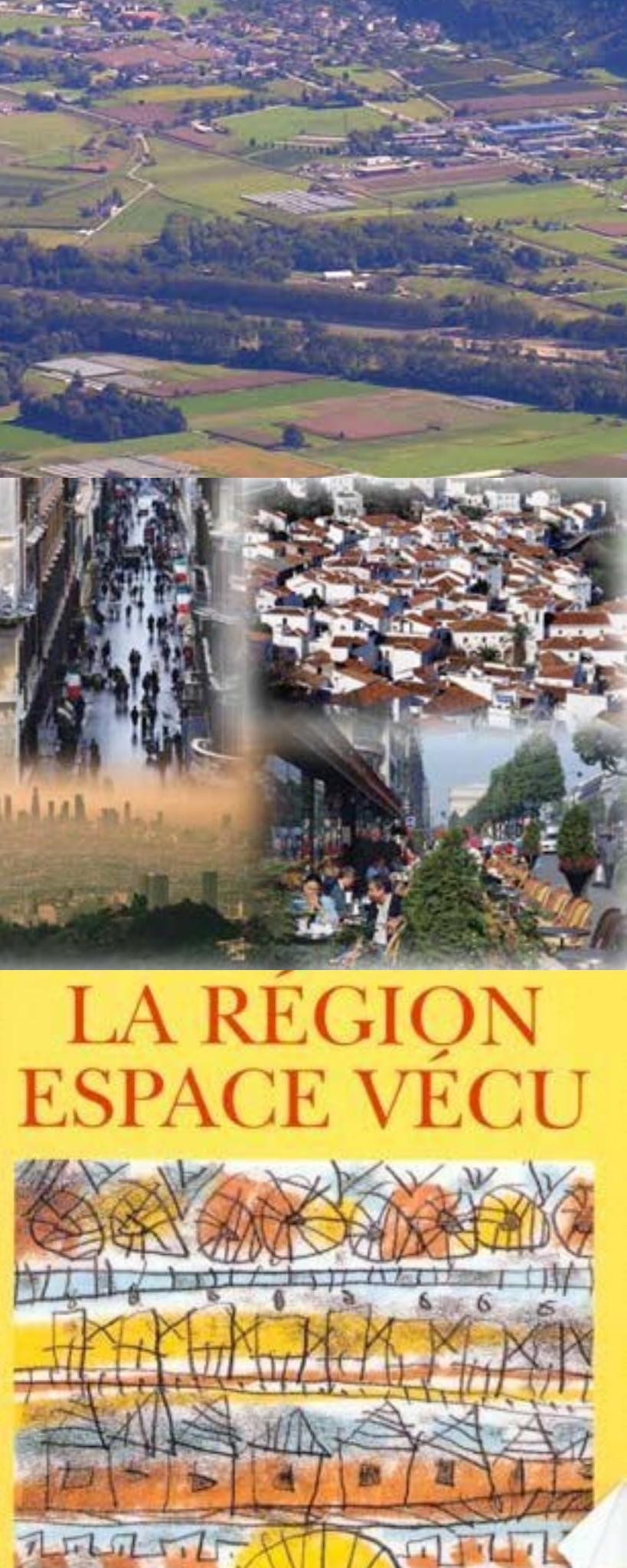
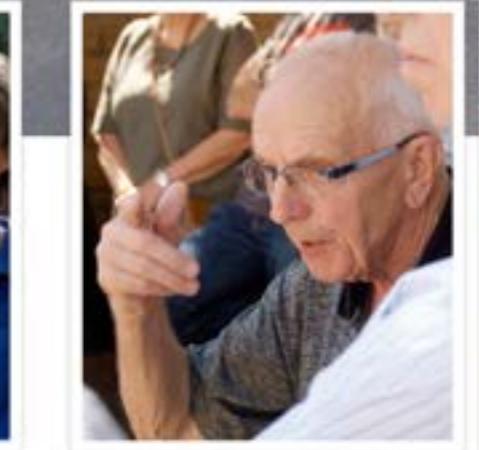


Wir planen und entwerfen in ge-, be- und erlebten Räumen...:

Überall ist **Geschichte, Erfahrung, Interesse, Nutzung, Leben** – wenn auch oft erst auf den zweiten Blick zu entdecken



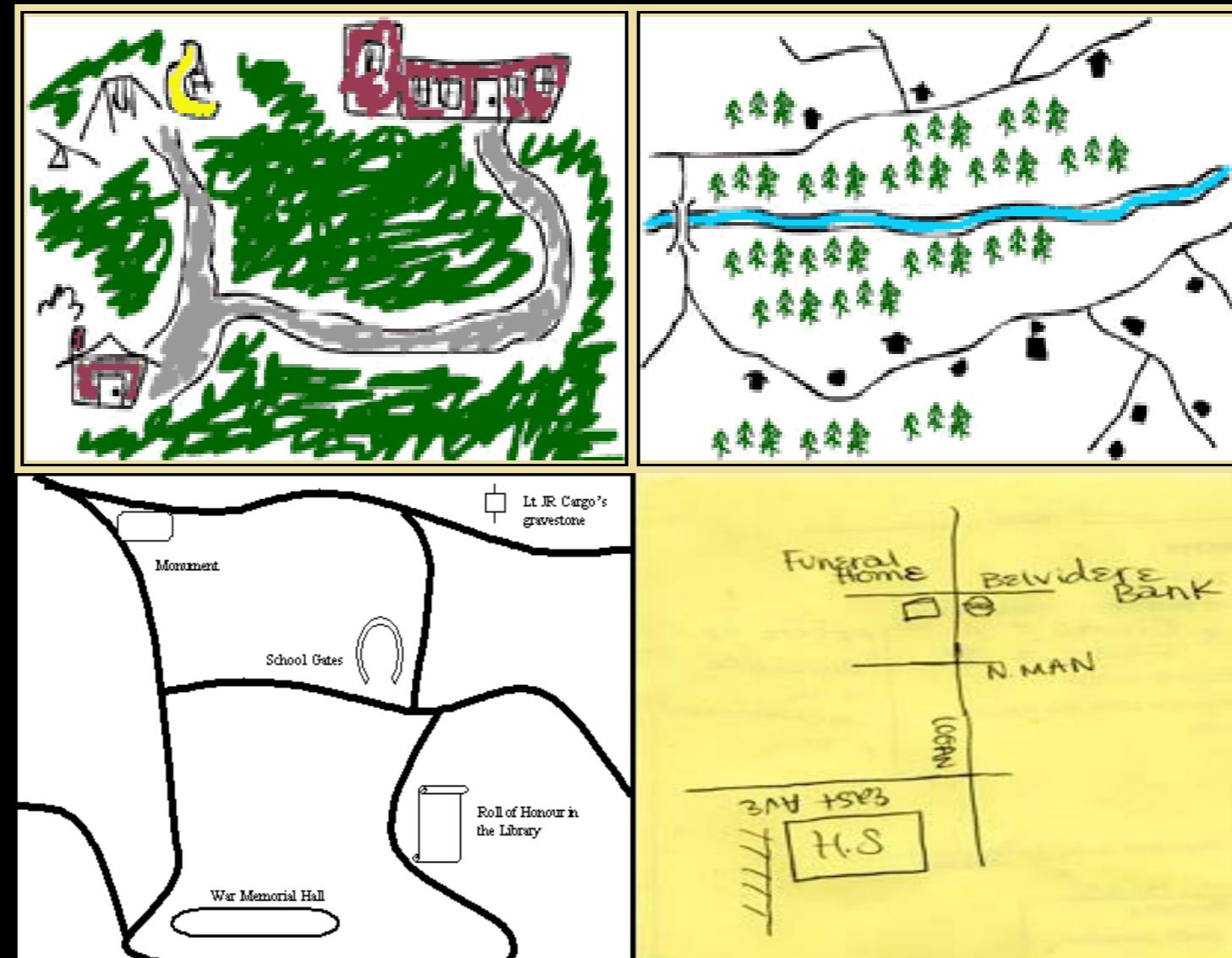
Daher: Erkundungen mit denen, die den Raum kennen und nutzen



LA RÉGION
ESPACE VÉCU

Wer ist die Stadt?
Kommunikation ist **wesentlich**, weil...
2. ... der Raum auf unterschiedliche Weise
wahrgenommen wird...

das machen z.B.
mental maps deutlich



http://collections.ic.gc.ca/allaboutmaps/aaMaps_M3_mental_Z.htm

[www.tki.org.nz/r/socialscience/
curriculum/SSOL/gallipoli/](http://www.tki.org.nz/r/socialscience/curriculum/SSOL/gallipoli/)

Wer ist die Stadt?

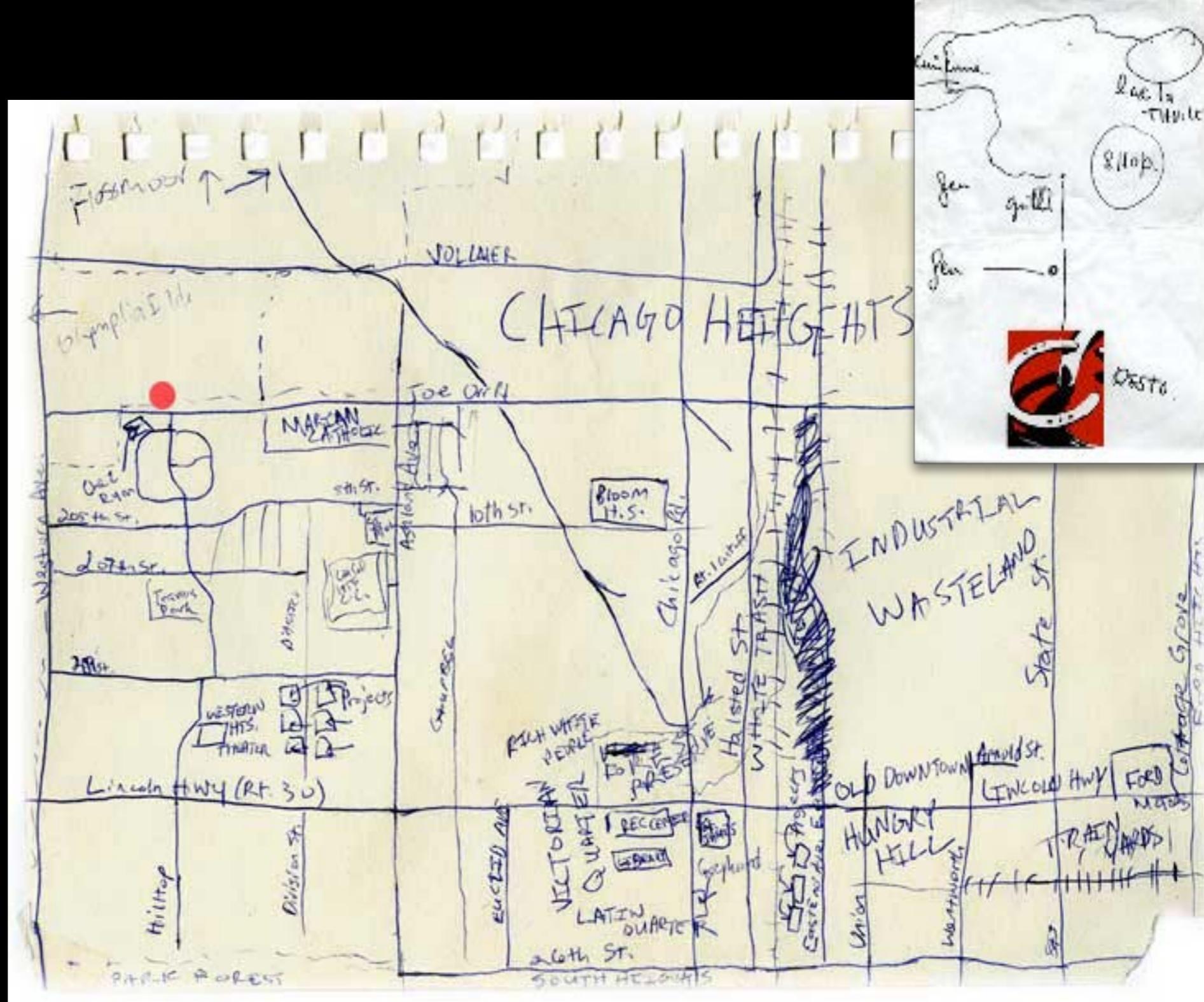
Kommunikation ist **wesentlich**, weil...

2. ... der Raum auf unterschiedliche Weise wahrgenommen wird...

»my collection began in the fall of 2001, when i observed a friend of mine as he composed a map for a german exchange student who was visiting our college campus. you could see all of the effort he'd put into it; switching colors often and making lots of wobbly little arrows. it was really quite a work of art«.

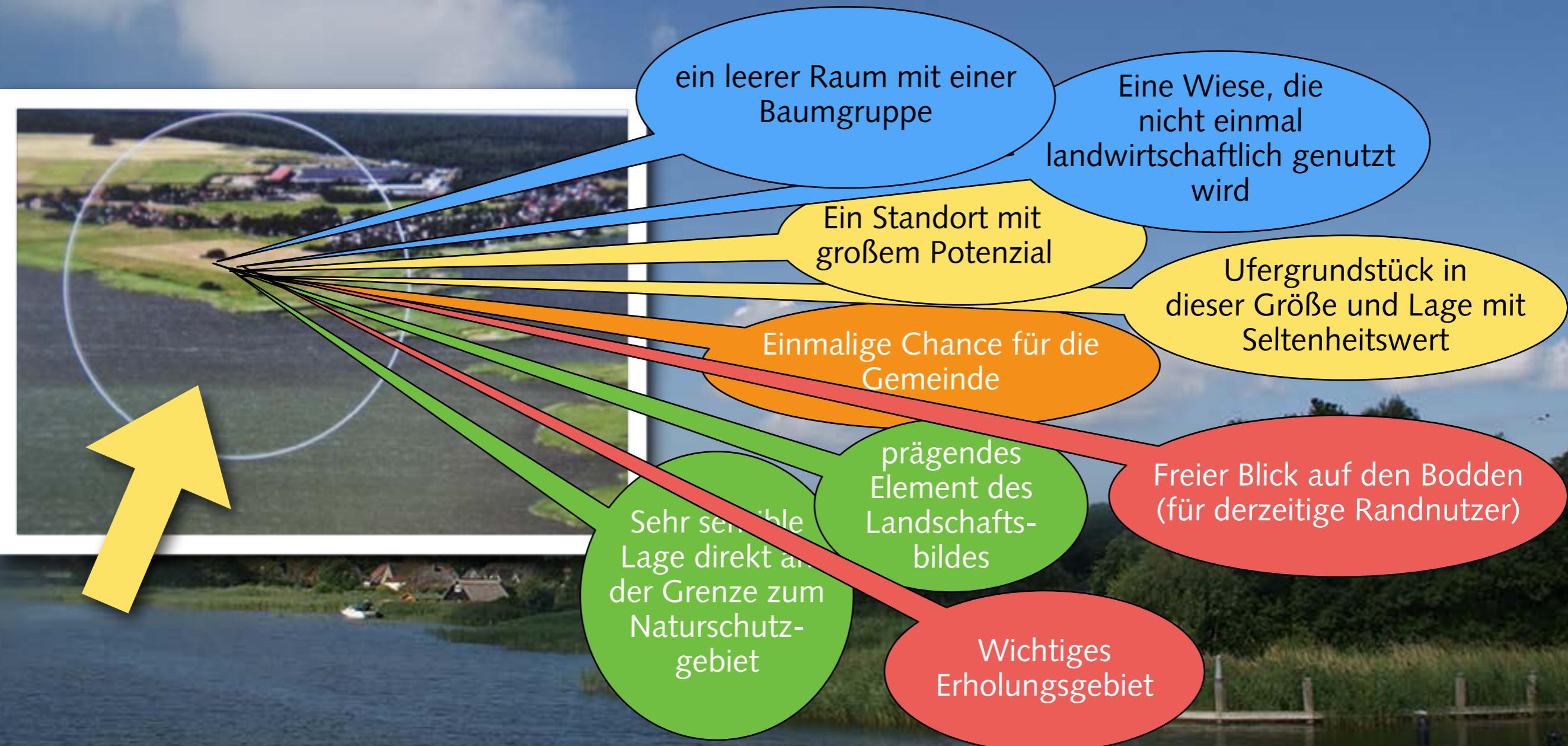
[http://www.subk.net/
mapsindex.html](http://www.subk.net/mapsindex.html)

»Mapsproject is a project by Lori Ann Napoleon taking hand drawn maps she comes across that people make for her of spaces she is new to.«



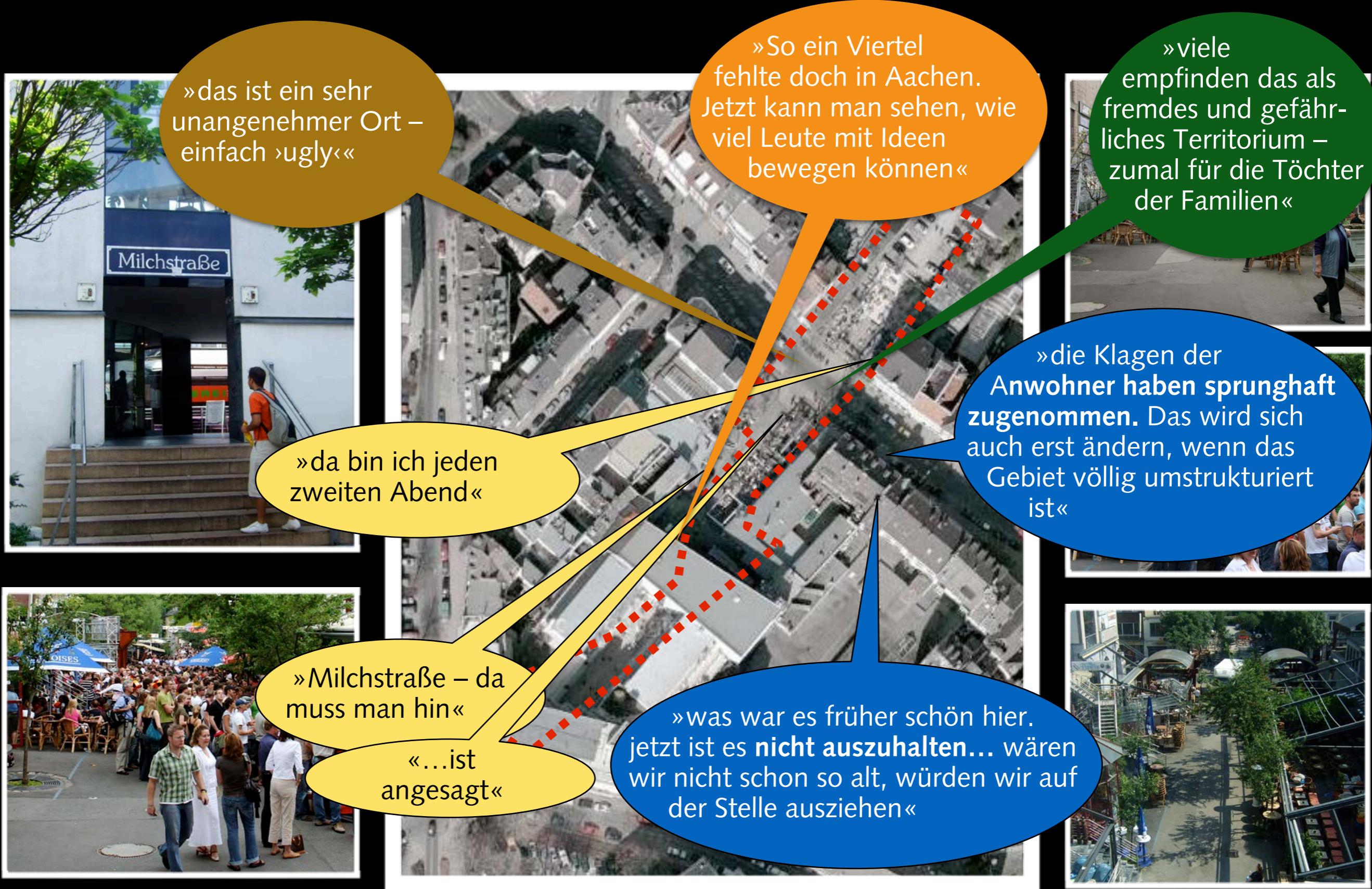
Ein Raum – viele Wahrnehmungen

(Beispiel: Ein Ufergrundstück auf Fischland Darß)



Ein Raum – viele Wahrnehmungen

(Beispiel: Die »Milchstraße« in Aachen)



Wer ist die Stadt?
Kommunikation ist **wesentlich**, weil wir...
3.»bössartige Probleme« zu bearbeiten haben.



Das »argumentative Modell« des Horst Rittel

Die Probleme der Stadtentwicklung...
sind »**bössartig**« [wicked problems]:
Sie
... sind nicht abschließend definiert,
... haben keine festgelegten Lösungswege
... lassen kein »richtig« und »falsch« als Beurteilung zu, sondern nur ein »gut« oder »schlecht«.

Daher bedürfen sie der **Verständigung** darüber,
was das Problem, was »gut«, was »schlecht« ist...

Wer ist die Stadt?
Kommunikation ist **wesentlich**, weil wir...
3.»bössartige Probleme« zu bearbeiten haben.



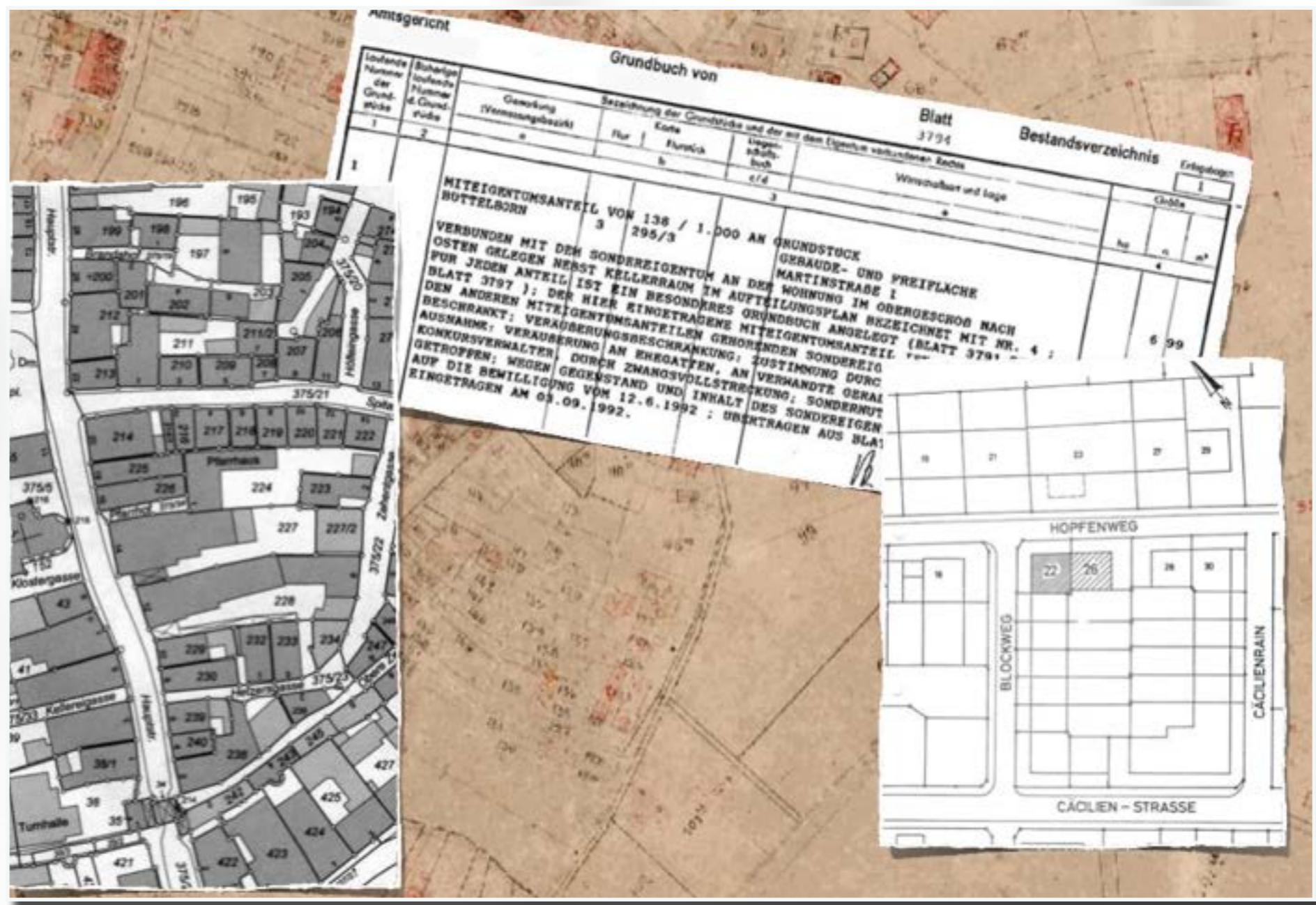
Das
»argumentative
Modell« des Horst
Rittel

Daher: Verständigung darüber, was die Aufgabe
ist und was »gute«/»schlechte« Lösungswege sind



Wer ist die Stadt?
Kommunikation ist **wesentlich**, weil...
4. ...viele auf Stadtentwicklung Einfluss nehmen

...und
Stadtentwicklung
findet unter den
Bedingungen eines
auf viele Eigentümer
verteilten
Verfügungsrechtes
über Grund + Boden
statt





Kommunikation ist wesentlich, weil...
4. ...viele auf Stadtentwicklung Einfluss nehmen

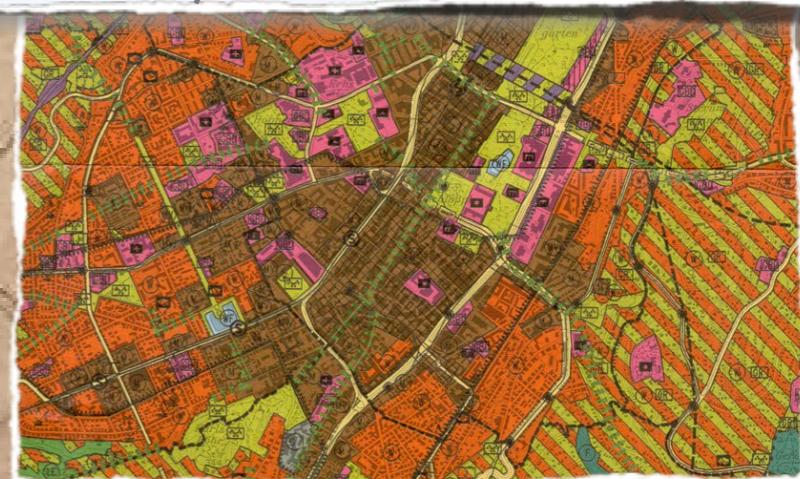


Internationale Finanzinvestoren auf dem Berliner Wohnungsmarkt

Gesellschaft	Wohnungsbestand
Cerberus	72.000
Fortress	25.000
Oaktree	22.000

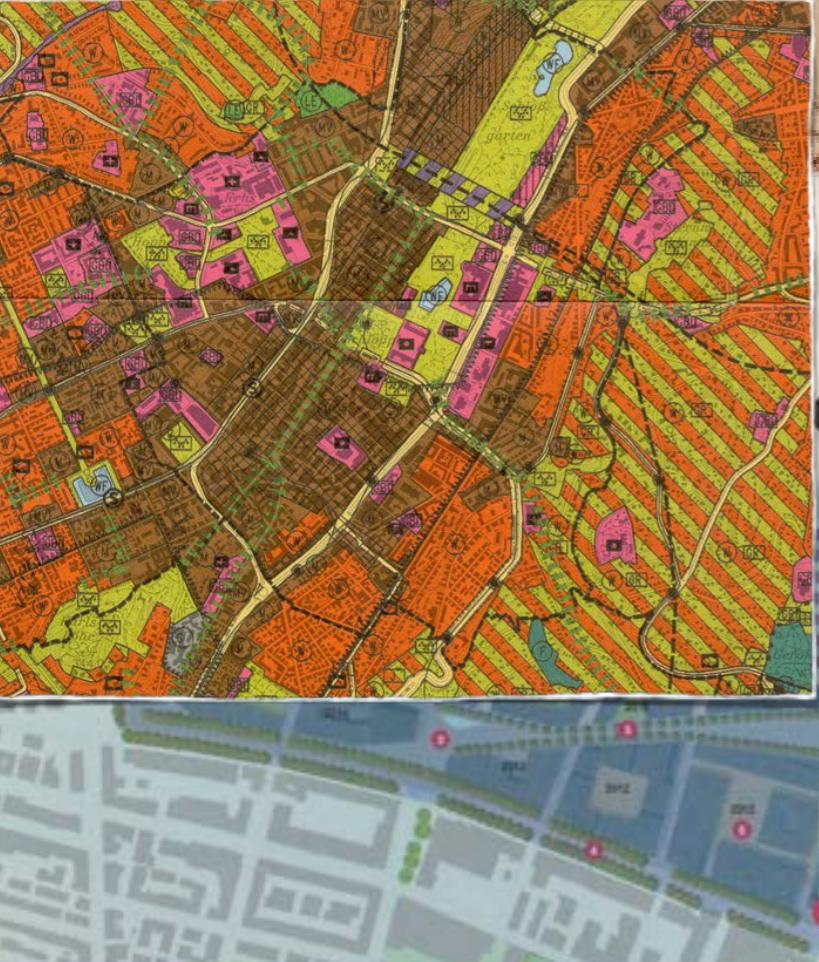
Eigentümtypen im Wohnungsbestand

Selbstnutzer	15 Mio WE	38,5%
Private Vermieter	14 Mio WE	35,8%
Professionelle Anbieter	10 Mio WE	25,6%
kommunale/öffentliche	3,1 Mio WE	
privatwirtschaftliche	2,6 Mio WE	
Genossenschaften	2,3 Mio WE	



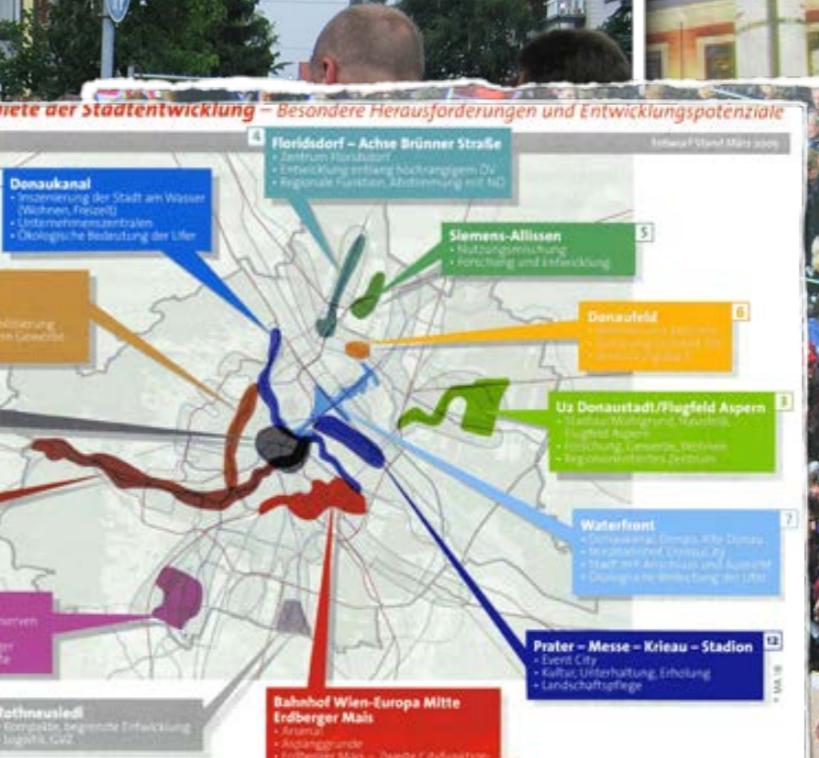
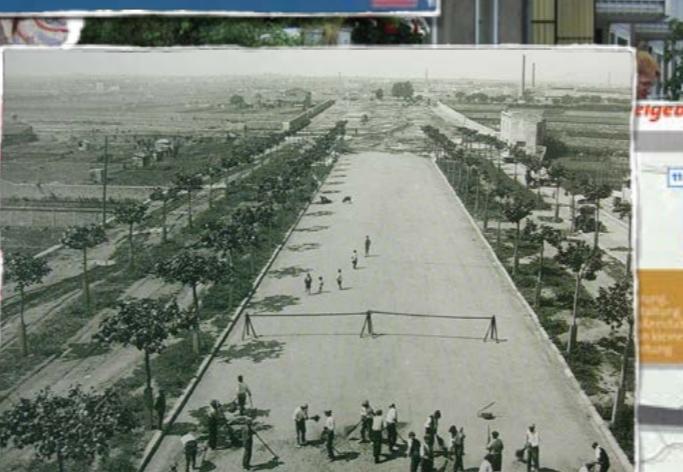
Kommunikation ist wesentlich, weil...

4. ...viele auf Stadtentwicklung Einfluss nehmen



neuer Stadtteil für Zürich: Hier entstehen 400 Wohnungen für 1000 Menschen, 6000 Arbeitsplätze, 2000 Stellplätze der Pädagogischen Hochschule Zürich, Freizeitanlagen und ein vielfältiges, lebendiges Laden- und Gastronomieangebot. www.europaallee.ch

Ein Projekt der SBB



B3-Ortsrandstrasse
Nai hen mer gsait!



STADT FORUM

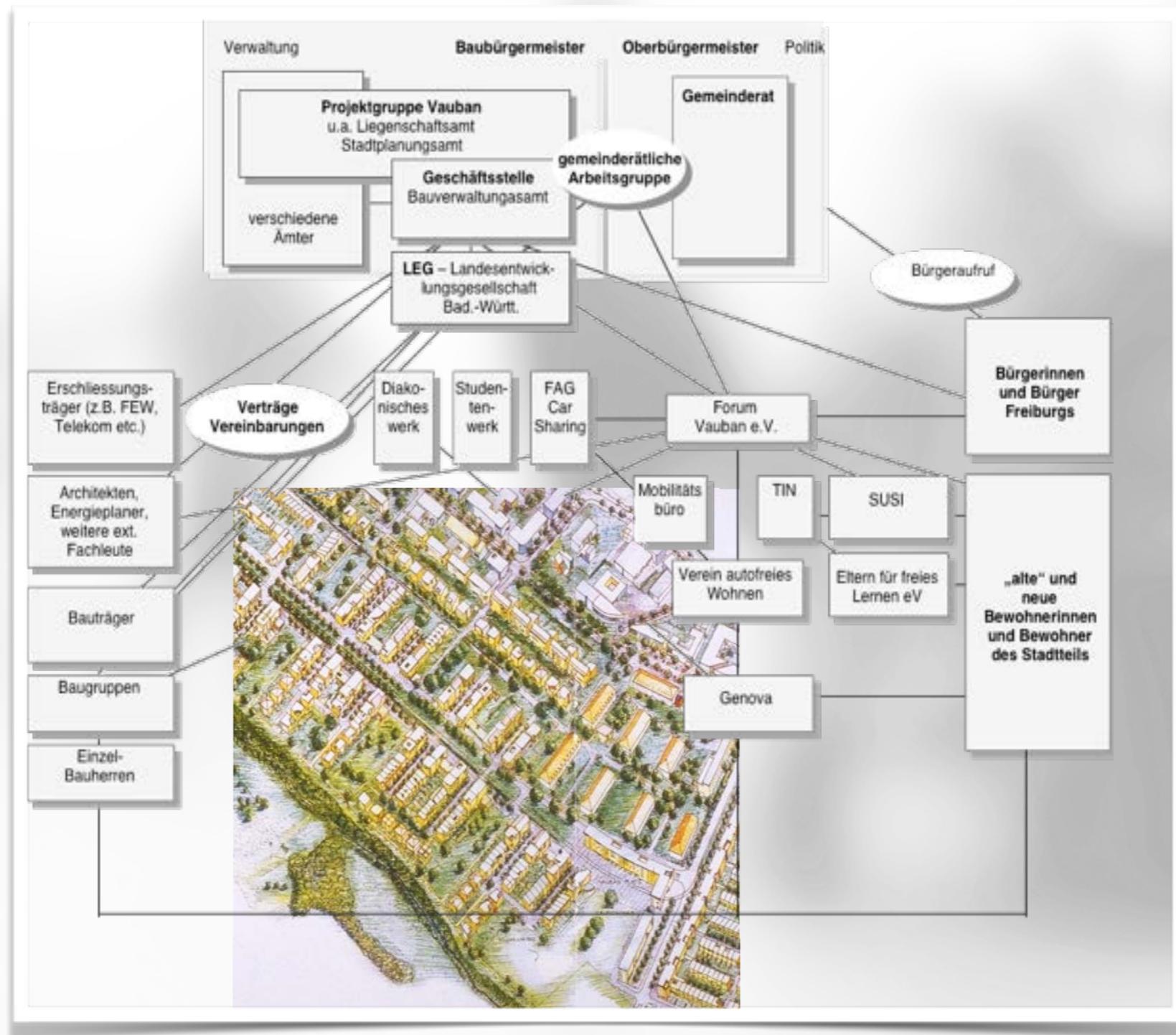
Wer ist die Stadt?
Kommunikation ist **wesentlich**, weil...
5. ...in jede Aufgabe kommunaler Stadtentwicklung **viele Akteure involviert** sind.

Platzumgestaltung



Quartiers-entwicklung

Wer ist die Stadt?
Kommunikation ist **wesentlich**, weil...
5. ...in jede Aufgabe kommunaler Stadtentwicklung **viele Akteure involviert** sind.





Kommunikation ist wesentlich, weil...
5. ...in jede Aufgabe kommunaler Stadtentwicklung viele Akteure involviert sind.

Stadtrat

A SEK

(Amt für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement)

Unternehmen B.

Konversionssenat

(Ausschuss des Stadtrates)

Land Bayern

Stadtwerke
(Ver- und Entsorgung)

Akteure der sozialen Stadt

BIMA

(Bundesanstalt für Immobilienaufgaben)...

Nachbarkommunen/Region (u.a.
Metropolregion)

**Weitere Betriebe
der Stadt**

**Stadtteilöffent-
lichkeit/Anrainer**

**Beratungsgesell-
schaft** (D+S)...

Priv. Schule (Montessori)

Universität

Architekturtreff

Sonstige Behörden

(»Träger öffentlicher Belange«)

Stadtöffentlichkeit

**weitere Dienststel-
len der Verwaltung**

(Stadtplanung, Wirtschaftsförderung etc.)



Kommunikation ist **wesentlich**, weil...
5. ...in jede Aufgabe kommunaler Stadtentwicklung **viele Akteure involviert** sind.

Land Bayern

ASEK

(Amt für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement)

weitere Dienststellen der Verwaltung

(Stadtplanung, Wirtschaftsförderung etc.)

Stadtwerke (Ver-/Entsorgung)

Weitere komm. Betriebe

BIMA

(Bundesanstalt für Immobilienaufgaben)...

Lokale Wirtschaft

Unternehmen A.

Unternehmen B.

Wohnungsunternehmen

Beratungsgesellschaft

Nachbarkommunen/Region (u.a. Metropolregion)

Sonstige Behörden
(``Träger öffentlicher Belange``)

Konversionssenat
(Ausschuss des Stadtrates)

Stadtrat

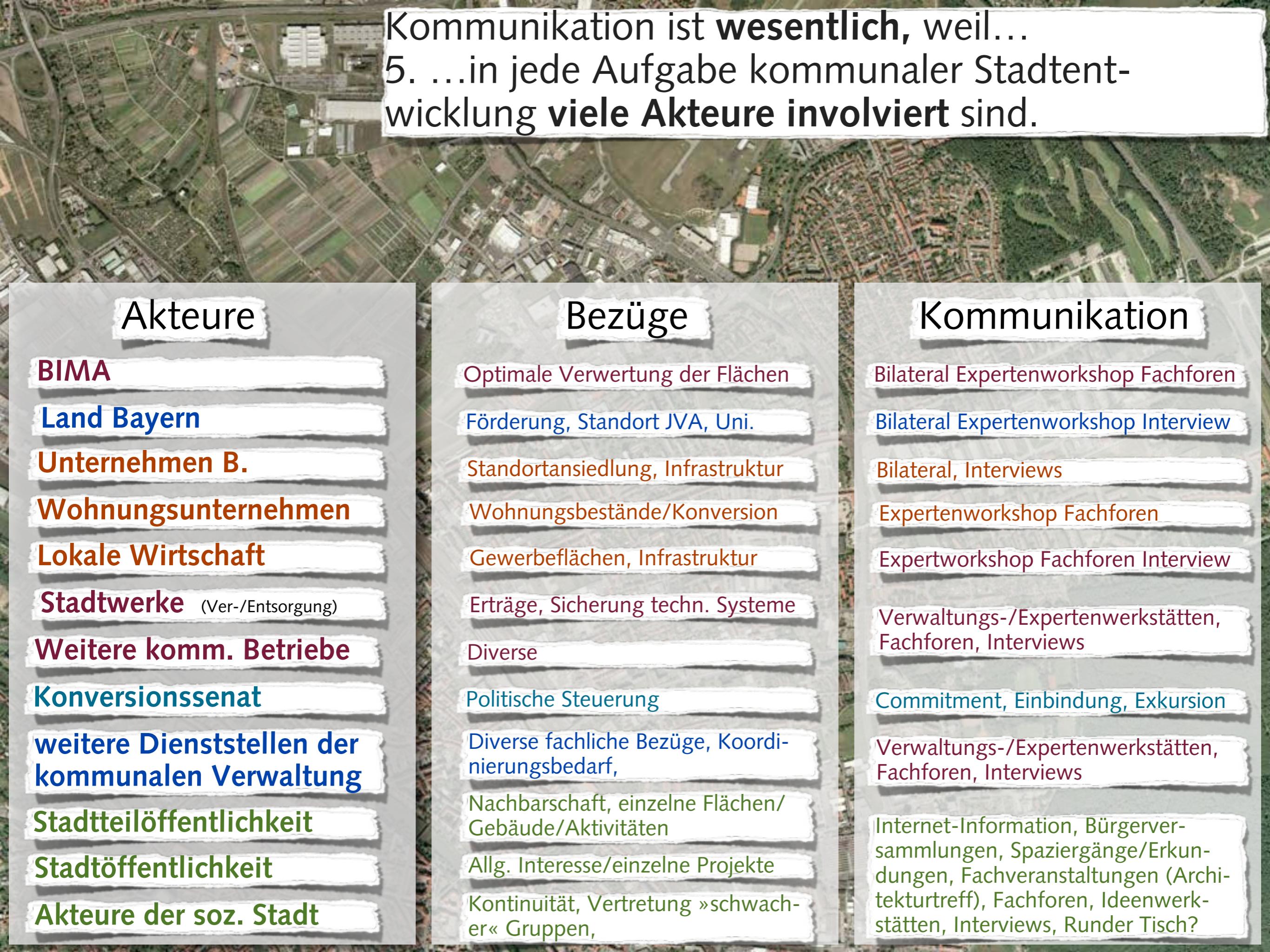
Architekturtreff

Priv. Schule (Montessori)

Stadtteilöffentlichkeit/Anrainer

Stadtöffentlichkeit

Akteure der sozialen Stadt



Kommunikation ist **wesentlich**, weil...
5. ...in jede Aufgabe kommunaler Stadtentwicklung **viele Akteure involviert** sind.

Akteure

BIMA

Land Bayern

Unternehmen B.

Wohnungsunternehmen

Lokale Wirtschaft

Stadtwerke (Ver-/Entsorgung)

Weitere komm. Betriebe

Konversionssenat

weitere Dienststellen der kommunalen Verwaltung

Stadtteilöffentlichkeit

Stadtöffentlichkeit

Akteure der soz. Stadt

Bezüge

Optimale Verwertung der Flächen

Förderung, Standort JVA, Uni.

Standortansiedlung, Infrastruktur

Wohnungsbestände/Konversion

Gewerbeflächen, Infrastruktur

Erträge, Sicherung techn. Systeme

Diverse

Politische Steuerung

Diverse fachliche Bezüge, Koordinierungsbedarf,

Nachbarschaft, einzelne Flächen/Gebäude/Aktivitäten

Allg. Interesse/einzelne Projekte

Kontinuität, Vertretung »schwacher« Gruppen,

Kommunikation

Bilateral Expertenworkshop Fachforen

Bilateral Expertenworkshop Interview

Bilateral, Interviews

Expertensymposium Fachforen

Expertensymposium Fachforen Interview

Verwaltungs-/Expertensymposium, Fachforen, Interviews

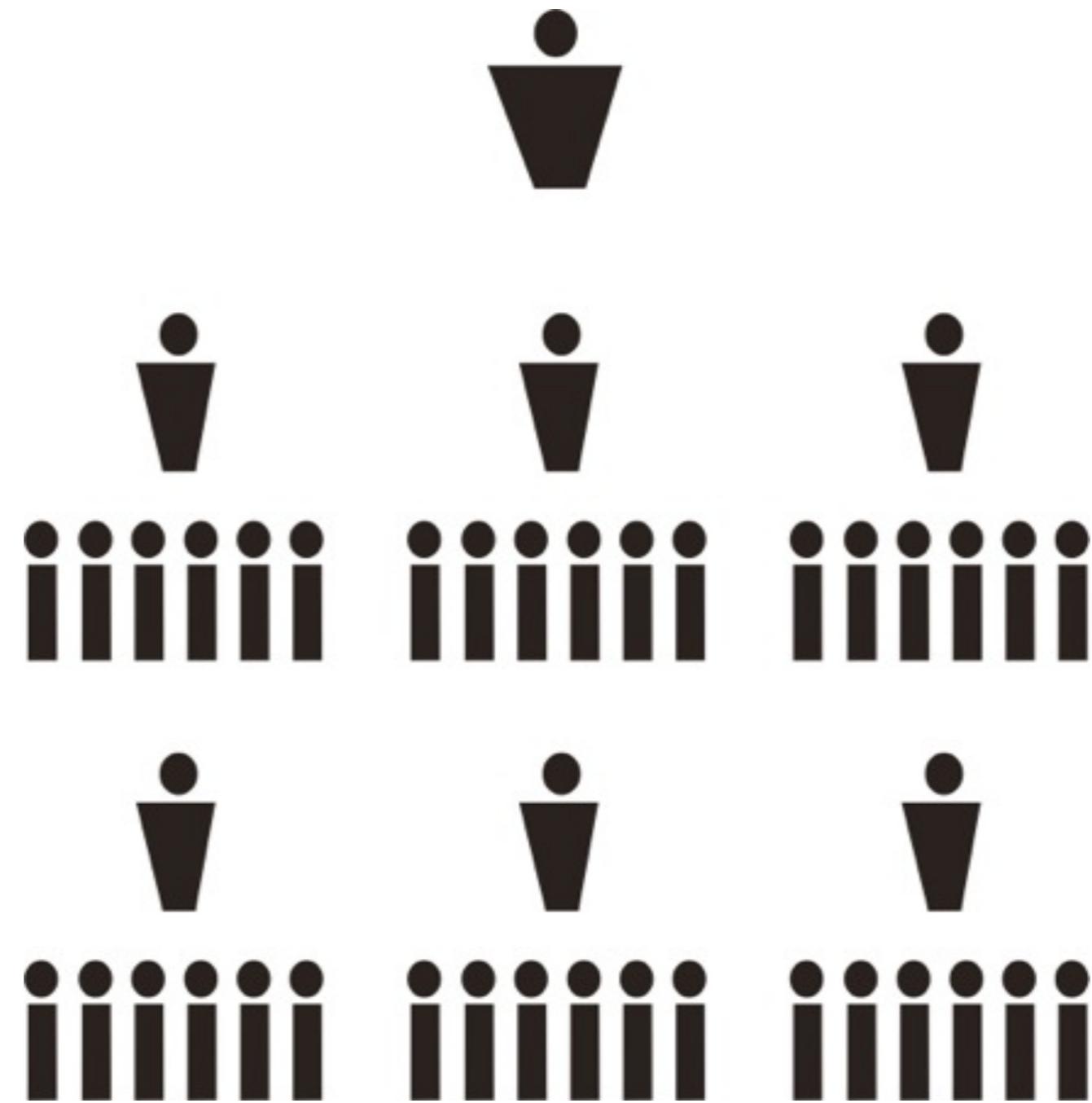
Commitment, Einbindung, Exkursion

Verwaltungs-/Expertensymposium, Fachforen, Interviews

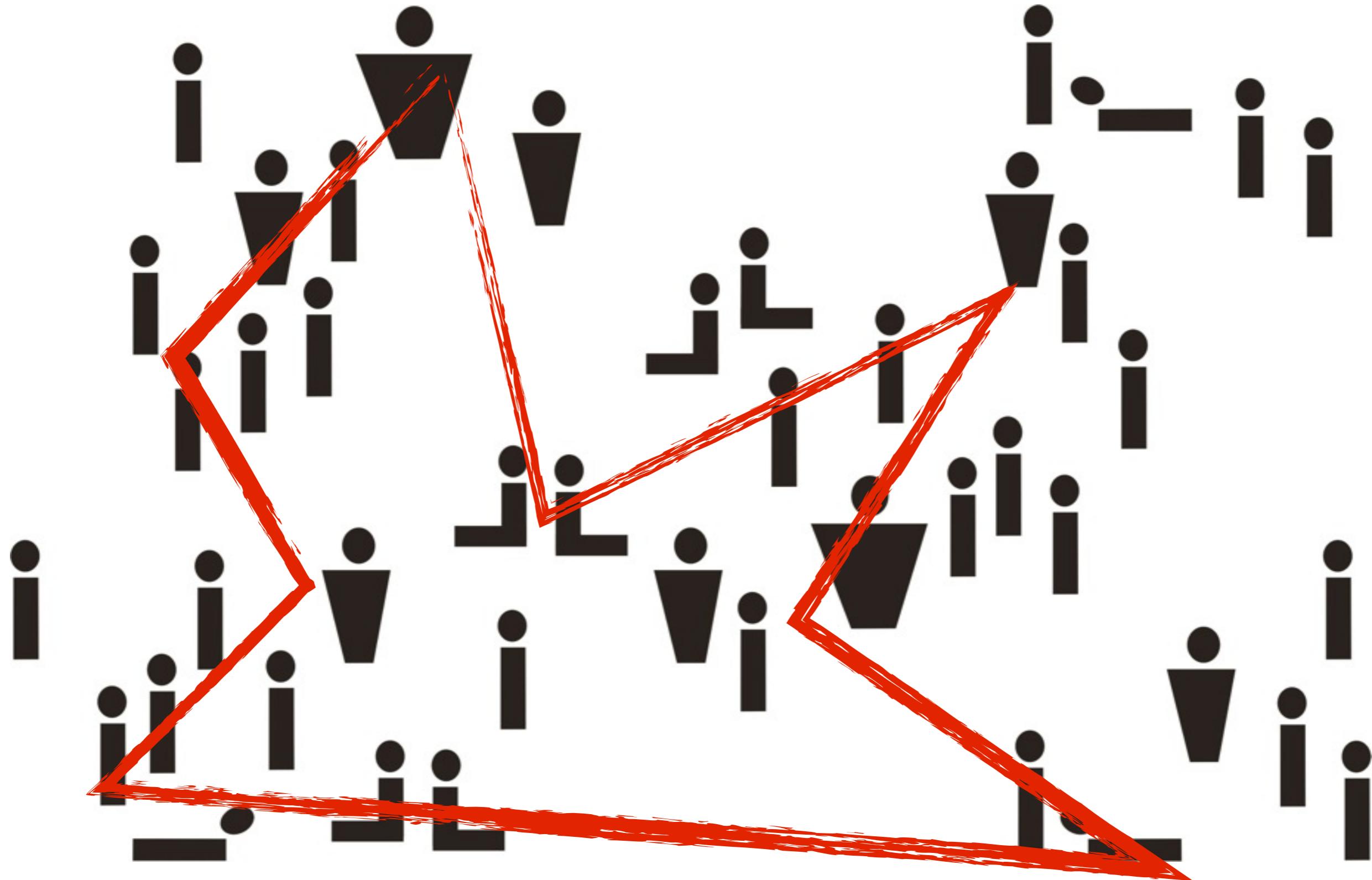
Internet-Information, Bürgerversammlungen, Spaziergänge/Erkundungen, Fachveranstaltungen (Architekturtreff), Fachforen, Ideenwerkstätten, Interviews, Runder Tisch?

Kommunikation ist **wesentlich**, weil...

5. ... die Vielfalt der Akteure sich nicht einem
»Strategen« und seiner »Strategie« unterordnet,



...sondern für jede Aufgabe immer wieder neu in Verbindung zueinander gebracht werden muss, um Wege gemeinsamen Handels zu identifizieren



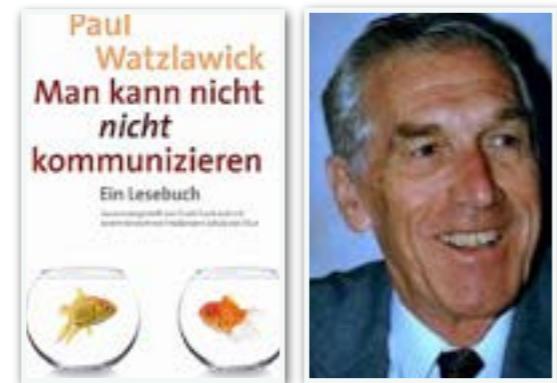
...sondern für jede Aufgabe immer wieder neu in Verbindung zueinander gebracht werden muss, um Wege gemeinsamen Handels zu identifizieren

...und das heißt eben auch: ...miteinander zu **kommunizieren.**



Dabei gilt:

»**Man kann nicht nicht kommunizieren**, denn jede Kommunikation (nicht nur mit Worten) ist Verhalten und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man nicht nicht kommunizieren.« (das erste der fünf Axiome zur Kommunikation von Paul Watzlawick)



3resümee



Stadtentwicklung wird von vielen **Akteuren** auf verschiedenste Weise geprägt.
Wer handlungsfähig werden will, muss **Bezüge** zu anderen Akteuren gestalten.
Das beinhaltet immer auch »**Kommunikation**«.
Von ihr hängt es wesentlich ab, ob Verständigung bewirkt und gemeinsames Handeln möglich wird.

4



Baukultur...

Wer ist die Stadt?

Baukultur...



...ist das **Gespräch einer Gesellschaft mit sich selbst** darüber,

- in welchen Städten sie leben will
- welche Formen der Gemeinschaft sie sich wünscht,
- welche Gebäude sie dafür braucht...

(Peter Conradi, zit. nach Bauwelt H. 45/2001 S. 11)

1-4resümee



»...Eine offene Gesprächskultur und
Zusammenarbeit aller Akteure ist
entscheidende Erfolgsfaktoren.
Planungsprozesse
Die Befähigung
und Situations-
Kontrolle sind
...unbestritten?
...individuelle
Haltungen
strategien eingehen zu können
Neben den planerischen
Erkenntnissen – zur
entscheidenden Schlüsselkompetenz des
Berufsstandes.«

5



Bad news
Kommunikationsdefizite

Wer ist die Stadt? **Mitwirkung wird nicht gewollt...**



- »Das ist viel zu **sensibel**, um es schon jetzt in die Öffentlichkeit zu **zerren**«
- »Das lasse ich mir nicht **zerreden**«
- »Das Projekt ist zu wichtig als dass wir es auf's **Spiel** setzen könnten«
- »Die sollen sich da **raus halten**«.
- »Das ist **alternativlos!** Basta.«

Wer ist die Stadt?

Mitwirkung ist substanz- und wirkungslos

»Wenn alles entschieden ist, dürfen alle mitreden«

STADT 13. MAI 2008

HANNOVER

Geschlossene Gesellschaft

Wenn alles entschieden ist, dürfen alle mitreden – die Fälle Schringer und Hochschulen, wie Politik im Rathaus funktioniert.

GUNNAR MENKENS

Wurzige politische Eigen-Hinterzimmers ist seine Abseitigkeit. Vor der Tür bleibt, im inneren Kreis der Macht die Opposition sind Hinter-Erotikabope für 16-Jährige wären gerne drin, dürfen. Mit brausendem Auftritt zuletzt Christdemokrat Wilhelm Busse, ein Mann Statur und festen Ansichtskarussell über solch einem „Verarscht“ fühle er

Wer ist die Stadt? und immer noch nichts gelernt?

Ein Fundstück von
heute (Hbf Stuttgart
30.7.14)

21. Stuttgart 21 ist demokratisch entwickelt und beschlossen

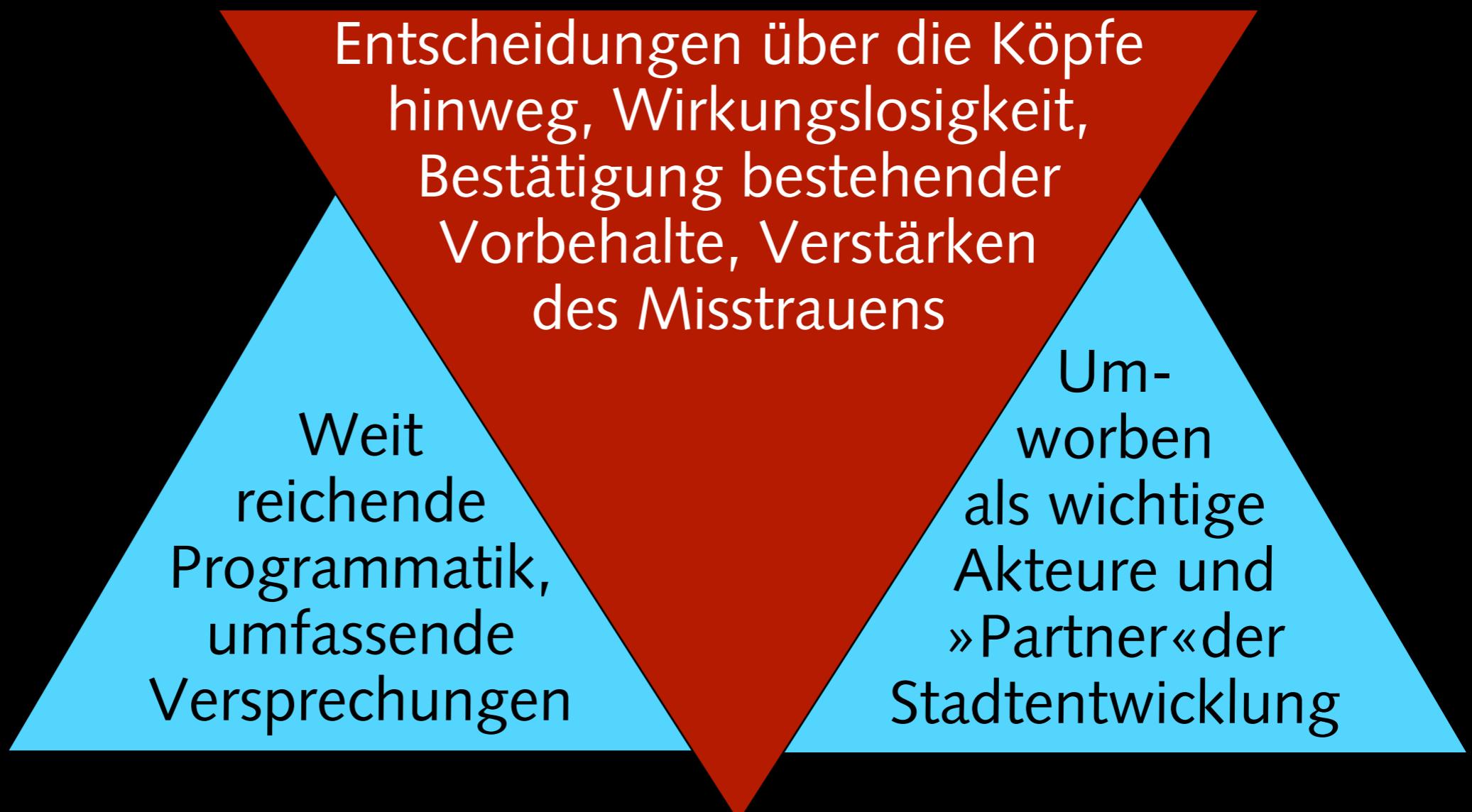
Stuttgart 21 wurde demokratisch beschlossen und juristisch bestätigt. Alle gewählten Gremien haben sich mit großer Mehrheit für das Projekt ausgesprochen.

Am Ende entschieden auch die Bürgerinnen und Bürger Baden-Württembergs durch die Volksabstimmung im Jahr 2011 mit nahezu 60% zu Gunsten des Projekts



Wer ist die Stadt?

Das Problem: **Kontrasterlebnisse** aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger



Wer ist die Stadt?

Das Problem:



Schlechte Erfahrungen entwerten positive Ansätze: Eine Negativ- Spirale entsteht...

Engagement ist nur ganz oder gar nicht zu haben. Man kann es nicht nach Wunsch ein- oder abschalten.

Ein Beispiel von vielen.
DeAD - oder:

Warum es mit der (Campus-)Bahn nichts wurde



Geschichte eines Scheiterns

Die Pläne – für eine weite Zukunft



Geschichte eines Scheiterns

Die Pläne + viele gute Gründe

ten einen Prinzenorden. An- gesichts des zu erwartenden Andrangs gehört allerdings eine Portion Glück dazu, zu Thomas II. durchgeschaltet zu werden. Denen, die es nicht schaffen, sei jetzt schon für die Teilnahme Dank gesagt.

Brandstiftung: Die Polizei sucht Zeugen

Aachen. Die Polizei sucht nach wie vor Zeugen einer Brandstiftung in der Nacht zum vergan- genen Samstag. Bewohner eines

Trasse 12,3 km,
Gesamtinvestition 243 Mio €.
Anteil der Stadt etwa 10%,
über Kredite zu finanzieren.
Deren Kosten sowie
Betriebskosten der Bahn
würden städtischen Haushalt
mit bis zu 6,5 Mio € pro Jahr
belasten«

<http://nrw.mehr-demokratie.de/aachen.html>

ger Woche hebelten die Täter in dem Brander Kabelwerk ein Zaun- element aus der Verankerung – wie Mitarbeiter Ali Uydac demonstriert.

abend schnitten sie ein Loch in den zwei Meter hohen Zaun, der zusätz- lich mit Stacheldraht gesichert und mit Kameras überwacht ist.

Metalldiebstähle in der Region lag 2011 bei 1700 Fällen. Voriges Jahr ging sie zurück – was bei der SKV Kabel GmbH aber keinen trostet.

liegt wohl daran, dass die Einbrecher ein logistisches Problem nicht lösen konnten – denn die großen Kupferspulen wiegen bis zu 1,8 Tonnen. So nahmen sie nur klei-

auch Streife.“ Ob das hilft, muss man abwarten, mehr ist allerdings auch nicht möglich. Schmitz: „Wir können nicht eine ganze Nacht lang eine Straße bewachen.“

„Erste große Steckdose in Sachen Mobilität“

Grüne sehen Campusbahn als Impulsgeber für die Energiewende. „Tankstellen“ für Elektroautos inklusive.

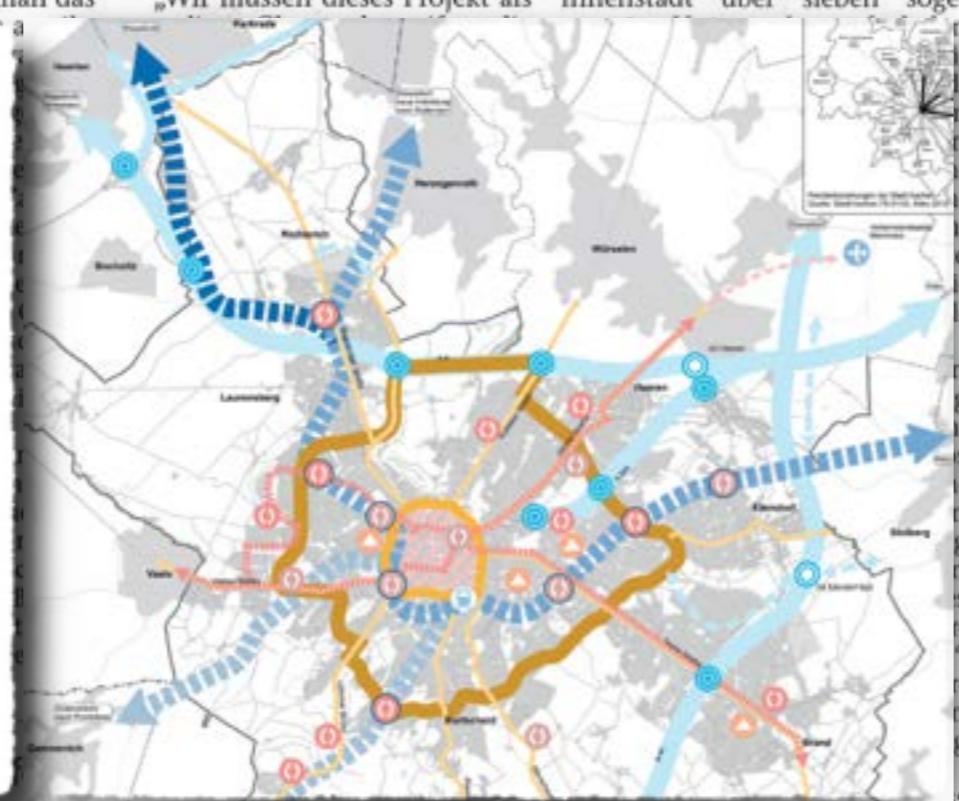
VON MATTHIAS HINRICHS

Aachen. Elektrisierend – und zwar in jedem Sinne: So kann man das

tion eingehen – so könnte man ihr flammendes Plädoyer zusammenfassen.

„Wir müssen dieses Projekt als

ten Umstieg auf alternative Ener- gien keinesfalls zu unterschätzen. Denn ihre Akkus sollen jenseits der Innenstadt über sieben soge-



Mit der Stadtbahn einen Aufbruch Richtung Elektromobilität wagen: Grünen-Sprecherin Ulla Griepen- trog sieht das Projekt auch als große Chance, viel mehr umwelt- freundliche Autos auf die Straße zu bringen. Archiv-Foto: Ralf Roeger

eine Telefonaktion mit Planern an- bieten. Tag und Uhrzeit werden rechtzeitig bekanntgegeben

ein Busnetz naturgemäß weit flexi- bler daherkomme als die Schiene, zieht ihrer Meinung nach

sende Investition zu begrüßen sei. Griepentrog: „Die laufenden Kos-

Resolute Seniorin schlägt Betrüger in die Flucht

Aachen. Einen Tag nach ihrem 74. Geburtstag hat sich eine Aachenerin gestern um 11 Uhr ein besonderes Geschenk gemacht – und einen Räuber in die Flucht geschlagen. Der hatte auf dem Parkplatz eines Getränkemarkts an der Weststraße zunächst ihren 75-jährigen Ehemann um Wechselgeld für eine 2-Euro-Münze gebeten. Als der Senior dem – schätzungsweise 18- bis 25-jährigen – Verdächtigen die Münzen aus seinem Portemonnaie heraussuchte, griff der Täter trickreich nach vier 100-Euro- Scheinen im Banknotenfach der Geldbörse. Das Geld hatte das Ehepaar kurz vorher für den Monats- einkauf an einem Bankautomaten gezogen. Die Geldscheine ließ der junge Mann in einem zusammen- gefalteten Prospekt, den er in der anderen Hand hielt, verschwin- den. Doch dies beobachtete die Gattin. Und zwar über den Rück- spiegel ihres Autos. Denn der Gatte war ja am Heck des Fahrzeugs gerade dabei, Leergut am Getränke- markt auszuladen. Die 74-Jährige sprang aus dem Auto, marschierte auf den Trickräuber zu, stellte ihn furchtlos zur Rede, schnappte sich den Prospekt mit den Geldschei- nen und hielt den völlig verdutzten Täter am Ärmel fest. Als die Se-

Geschichte eines Scheiterns Für + Wider

<http://www.aachener-zeitung.de/lokales/aachen/glaesklares-nein-zur-aachener-campusbahn-1.5321162> <http://www.aachener-nachrichten.de/lokales/aachen/obphilipp-breiter-als-buergerentscheid-geht-nicht-1.524311>



OB Philipp: „Breiter als Bürgerentscheid geht nicht“

Letzte Aktualisierung: 23. Februar 2013, 09:29 Uhr



Erst informieren, dann wählen, rät OB Marcel Philipp. Fotos (2): Harald Krömer Foto: Harald Krömer

AACHEN. Es ist eine Premiere für die Stadt: Erstmals sind die Aachener am 10. März zu einem Ratsbürgerentscheid über die Campusbahn aufgerufen. Oberbürgermeister Marcel Philipp erläutert im Gespräch mit unseren Redakteuren Werner Breuer und Gerald Eimer, warum der Rat diese Frage den Bürgern zur Entscheidung vorlegt und wo Bürgerbeteiligung an Grenzen stößt.

VIDEO

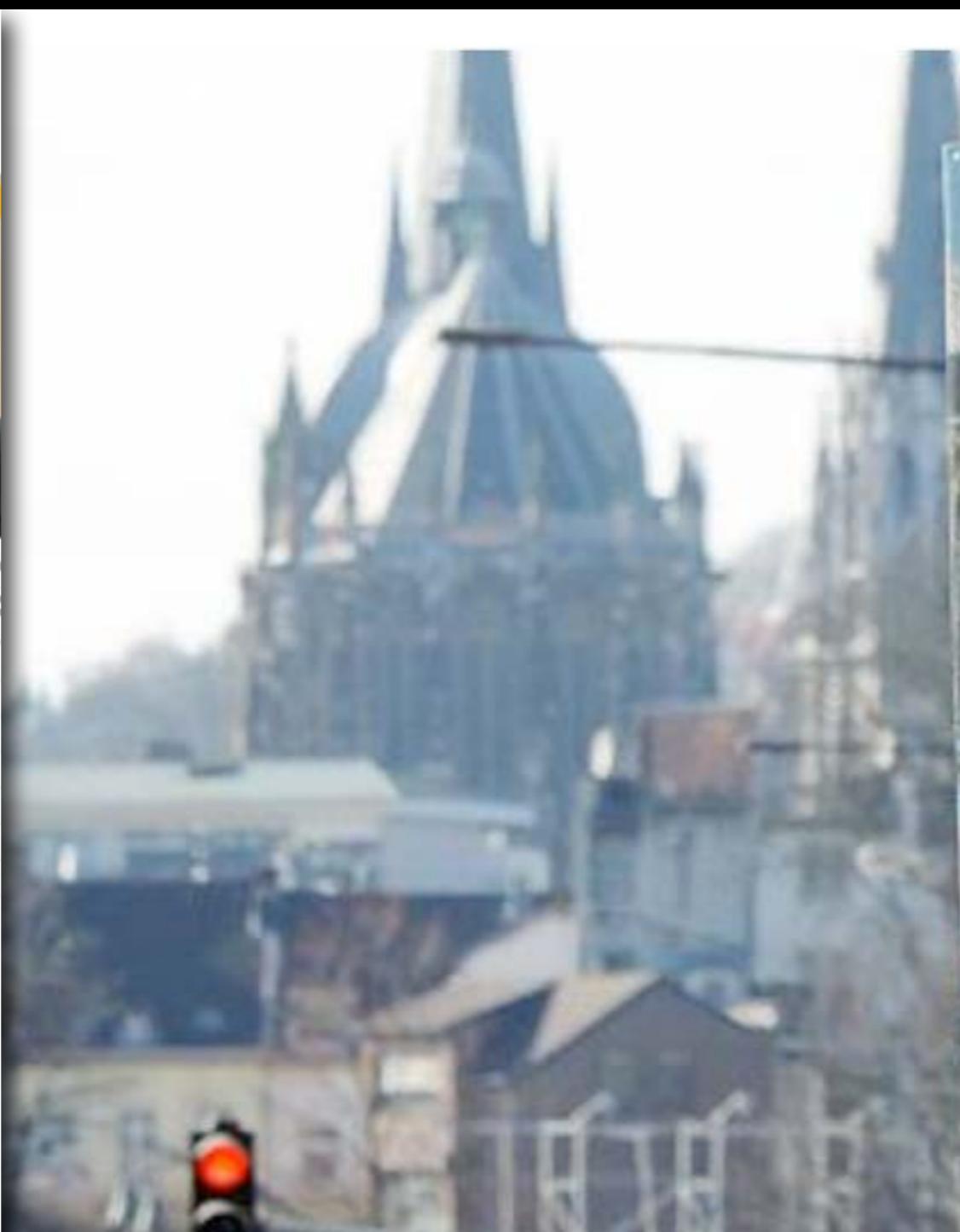


Campusbahn: "Talk im Bus" klärt auf

Mehr zum Thema

Campusbahn: Die Aachener Antwort auf Stuttgart 21?

Noch Fragen zur Campusbahn?



Geschichte eines Scheiterns

Die Entscheidung: 66,34% lehnen sie ab

Glasklares Nein zur Aachener Campusbahn

Von: Bernd Büttgens

Letzte Aktualisierung: 10. März 2013, 23:12 Uhr

BÜGERENTScheid

Aachener lehnen Campus-Bahn ab

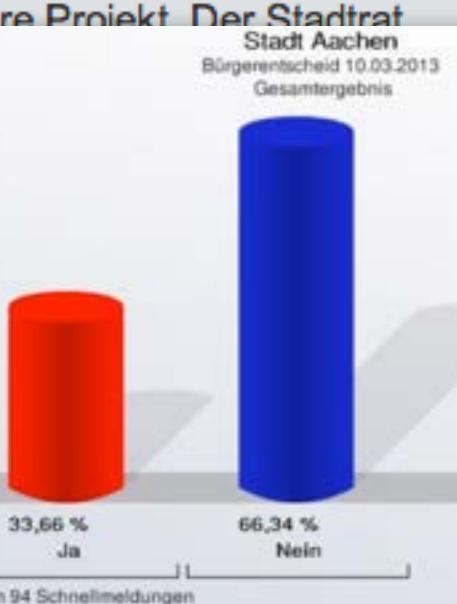
ERSTELLT 10.03.2013



Die Campusbahn bleibt eine Computersimulation – was die Alternativen kosten, weiß zurzeit aber noch niemand. Foto: Stadt Aachen

Die Bürger in Aachen haben mit klarer Zwei-Drittel-Mehrheit den Bau einer Straßenbahnlinie zum neuen Wissenschaftscampus abgelehnt. Bei einem Bürgerentscheid stimmten am Sonntag 66,3 Prozent der Teilnehmer gegen das 240 Millionen Euro teure Projekt. Der Stadtrat hatte zuvor mit breiter Mehrheit für die elektrische Bahn gestimmt, seinen Beschluss aber an das Volksbegehren übertragen.

An dem Bürgerentscheid beteiligten sich geschätzungsweise 190.000 Stimmberechtigte. Die Gegner der Bahn argumentieren, die Stadt könne sich die jährlichen Betriebskosten von 10 Millionen Euro nicht leisten.



Geschichte eines Scheiterns

Ein typischer Prozess: Decide, Announce, Defend



Das »Warum« und »Ob« des Projektes war zuvor nie öffentlich diskutiert worden. Was war das Problem das mit der Campusbahn gelöst werden sollte?



Alle Vorüberlegungen fanden ohne Einbindung der Öffentlichkeit zwischen Politik und Fachleuten auf verschiedenen Ebenen statt



Es gab keinen Plan B; Alternativen und ihre Kosten wurden erst nach dem Bürgerentscheid angesprochen



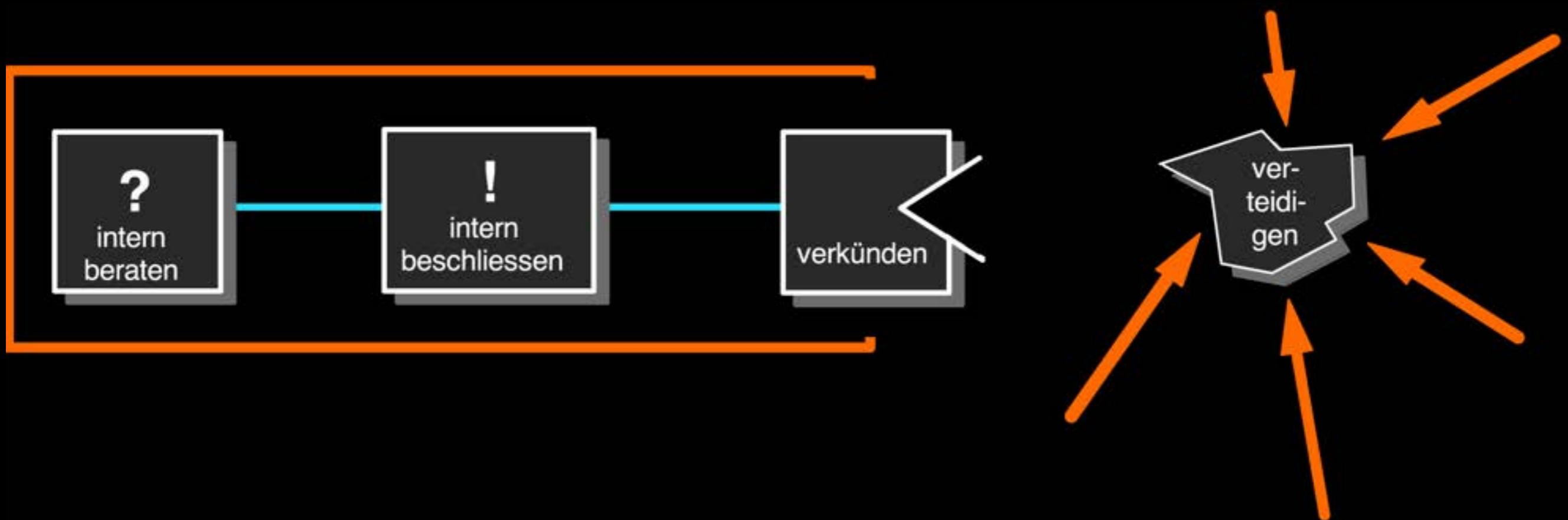
Unklarheit über das Warum & Wozu, vermeintliche oder tatsächliche Betroffenheit, vermeintlich hohe Kosten bei knappen Kassen...



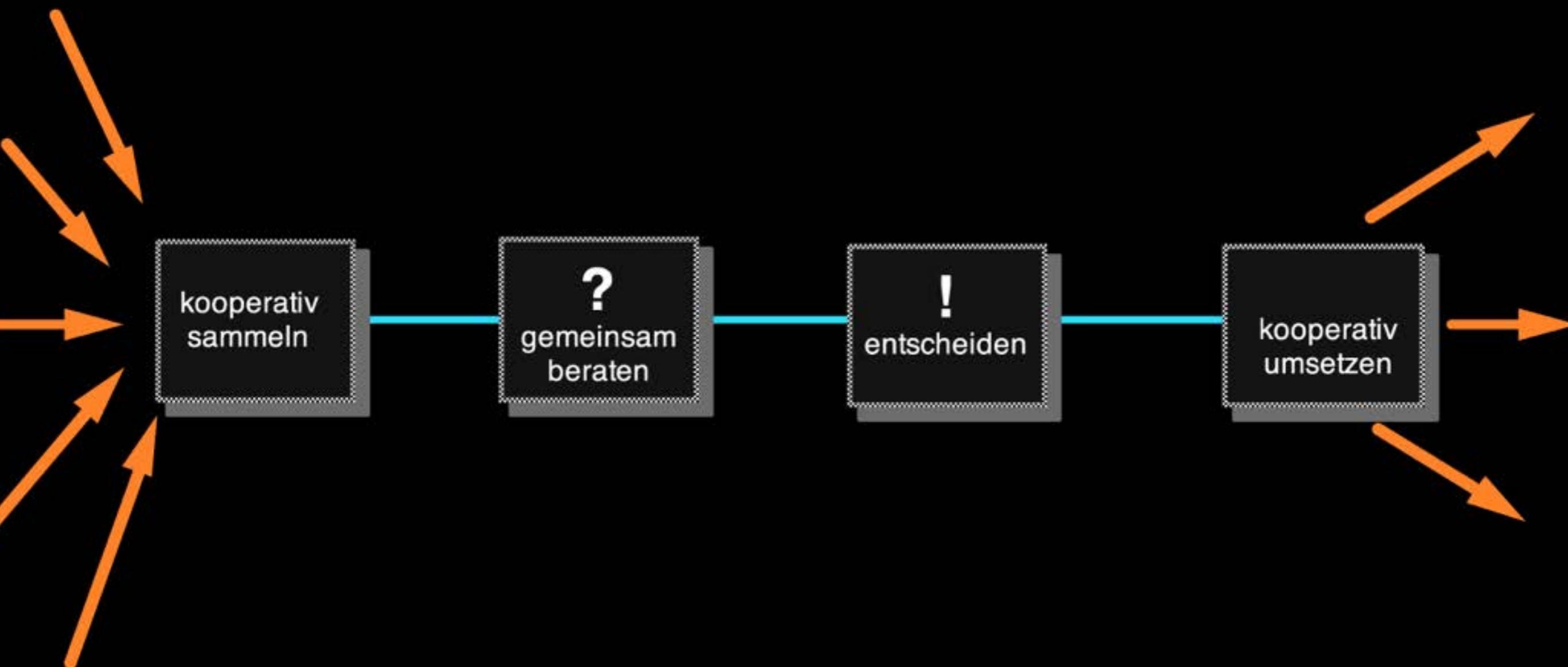
Ablehnung

Geschichte eines Scheiterns

Ein typischer Prozess: Decide, Announce, Defend



Die Alternative: Engage, Deliberate, Decide



und ...



In der Argumentation der Gegner werden die verschiedenen **Rollen** deutlich: Als **Nutzer** und **Kunden** des ÖNV sehen sie keine Verbesserung, als **Bürger** befürchten sie Fehlinvestitionen, als (zu spät) **Beteiligte** machen sie ihrem Unmut Luft – und nutzen dann ihre Rolle als **Souverän** im Wege direkter Demokratie...

Zweifellos sind hier kommunikativ Fehler gemacht worden. Aber die spannende Frage ist: zu welchem Ergebnis wäre man gelangt, wenn man sie vermieden hätte.

6



Bad news
**Vorbehalte – immer noch
und immer wieder**



Beteiligung...

»...vergrault die Investoren, hemmt den Fortschritt!«

»...schafft die Konflikte nicht aus der Welt!«

»... ist viel zu aufwändig!«

»... ist eine Zumutung!«

»... untergräbt die repräsentative Demokratie!«

Die

»... sind gar nicht an Beteiligung interessiert ... Da kommen immer die Gleichen!«

»... sind gegen jede Veränderung!«

»... verstehen nichts von der Sache!«...

»Gestaltung und Beteiligung vertragen sich nicht!«

»...haben doch nur ihre Interessen im Auge!«



»Ich habe jetzt zwölf Semester Städtebau studiert...

...warum soll ich mir dann von einem Zahnarzt oder Schreiner sagen zu lassen, was guter Städtebau ist«

Was ist dazu zu sagen?
Missverständnis!
offensichtlich um ein
hier handelt es sich

Wer ist die Stadt? Professioneller Widerstand – ein Missverständnis?

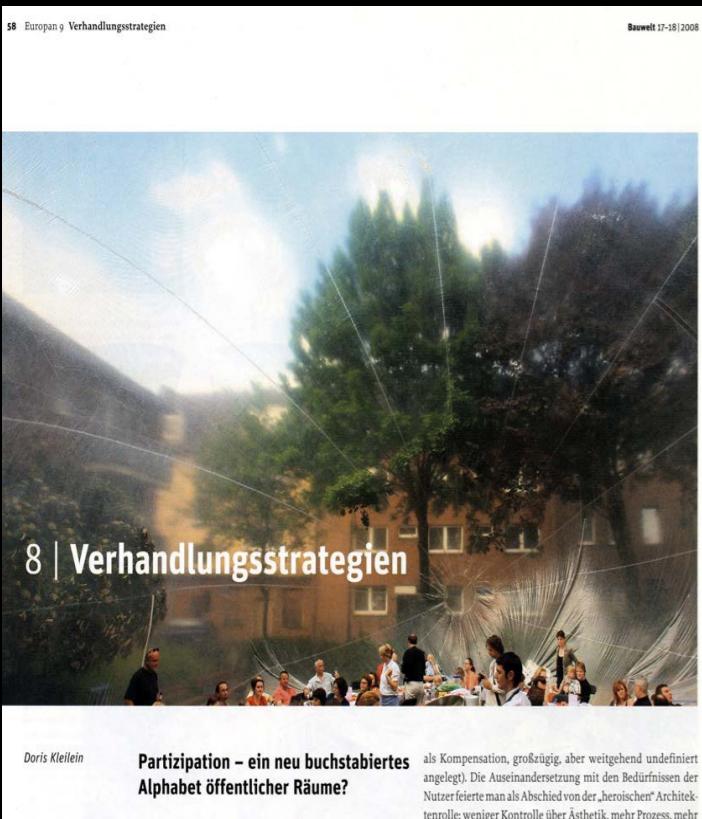


Fachkompetenz ist sehr gefragt. Insbesondere auch die der «Verräumlichung», des Aufzeigens von Gestaltungs-Möglichkeiten...

Aber diese Kompetenz muss **anschluss- und dialogfähig**, kurz: **kommunikativ** sein

Wer ist die Stadt?

Viele Kompetenzen müssen zusammengeführt werden, damit eine gute Stadt entsteht



...denn an der städtebaulichen Entwicklung wirken viele Kompetenzen mit: Tiefbau, Mobilität, Ver- und Entsorgung, Umweltschutz, Naturschutz, Gartenarchitektur, Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Rechtsfragen...

Auch Eigentümer, Bauherren, Investoren und Nutzer haben ein gewichtiges Wort mitzureden

...die lokale Politik muss Entscheidungen treffen...

...und die Bürgerinnen und Bürger sind »Experten des Alltags«, wollen verstehen, was geschieht und Einfluss nehmen können, denn sie nutzen diese Räume...

Wer ist die Stadt?

Viele Kompetenzen müssen zusammengeführt werden, damit eine gute Stadt entsteht



»Natürlich vertraue ich meinem fachlichen Urteil

und bilde mir auch ein, dass ich manches zutreffender einschätzen kann als andere Beteiligte...



...aber was hilft es, wenn dieses Urteil nicht geteilt wird...
Daher bin ich für radikal offene Prozesse«.

...das ist möglich und vielfach in der Praxis erprobt.



Bürgerbeteiligung

Öffentlichkeitsinformation (Flyer etc.)

Vorbereitung vor Ort, Grundlagenermittlung,
erste Gespräche (Schöfferrat, Gemeinderat
etc.)

Auftaktforum
Information zur Aufgabe und zum Verfahren, Rahmenbedingungen klären, Hinweise, Anregungen, Ideen sammeln...

Planungswerkstatt 1
Alternative Konzepte erörtern und bewerten, Unterschiedliche Gesichtspunkte und offene Fragen benennen...

Planungswerkstatt 2
Bewertung des vorgelegten Konzepts, Änderungswünsche, Konflikte und offene Fragen; Abschließen-der Vorschlag

Abschlussforum
Öffentliche Präsentation der Arbeit der Planungswerkstatt, ggf. Einholen weiterer Anregungen der Öffentlichkeit.

Ergebnisdokumentation

Planerische Arbeit

Laufende Abstimmung mit der Gemeinde

7



Geht doch
Hinweise auf einige
Beispiele...

Alles Particitainment, oder was?

Anregungen allenthalben

Einige aktuelle Beispiele



»Die Stadtgesellschaft als Investor« - frühzeitig, offen und motivierend beginnt ein komplexer Konversionsprozess in Mannheim.

<https://www.mannheim.de/konversion>



Sich von Anfang an der Komplexität eines Redevelopment-Projekts stellen und es über viele Jahre begleiten: Das neue Hulsberg-Viertel in Bremen

<http://www.neues-hulsberg.de>



Eine (sehr) große Konversionsaufgabe mit langem Atem angehen – und das von Anfang an auch als vielgestaltigen Kommunikationsprozess verstehen

[https://www.stadt.bamberg.de/index.phtml?
mNavID=1829.736&sNavID=1829.736&La=1](https://www.stadt.bamberg.de/index.phtml?mNavID=1829.736&sNavID=1829.736&La=1)

[https://www.facebook.com/pages/Perspektive-Ost-Bamberger-Konversion/
1435544279999300?ref=hl](https://www.facebook.com/pages/Perspektive-Ost-Bamberger-Konversion/1435544279999300?ref=hl)

Alles Particitainment, oder was?

Anregungen allenthalben

Aktuelle Beispiele



... die vier gemeinsame Merkmale haben. Sie

- ... betten komplexe Fragen und Aufgaben der **Stadtentwicklung** in **Kommunikationsprozesse** ein;
- ... sind keine Event- und Kurzstreckenbeteiligung, sondern **auf lange Frist angelegt**;
- ... gehen **über Bürgerbeteiligung hinaus**: Die gesamte Stadtgesellschaft wird als Adressat und Partner gesehen (und differenziert angesprochen);
- ... beginnen **vor dem Plan** mit der Kommunikation (EDD)

Alles Particitainment, oder was? Anregungen allenthalben ...und eine Querschnittsuntersuchung



Über Jahrzehnte eine lokale Beteiligungskultur entwickeln: Tübinger Erfahrungen – quer zu allen Handlungsfelder der Stadtpolitik

Ginski/Selle/Sommer: »Vom Wachsen der Beteiligungskultur....« in RaumPlanung H. 170 und in pnlonline Ausgabe I_II/13 (www.planung-neu-denken.de)

Vom Wachsen der Beteiligungskultur

Bürgerbeteiligung in Tübingen: Bestandsaufnahme und Impulse zur Weiterentwicklung



Tübingen ist vielen Städten weit voraus hinsichtlich der Tradition und der Selbstverständlichkeit der Bürgerbeteiligung, die sich auf einen breiten Konsens stützen kann;

Selbstverständlich gibt es noch »Luft nach oben« und: die Kultur der Beteiligung bedarf ständiger Weiterentwicklung:

Bürgerbeteiligung in Tübingen: Bestandsaufnahme und Impulse zur Weiterentwicklung

Wie entsteht eine solche Beteiligungskultur?

Langer Atem und Kontinuität. Insbesondere im Stadtplanungsbereich (Altstadtsanierung, Französisches Viertel, Loretto-Areal, neue Projekte der Innenentwicklung) seit den **80er Jahren**



Auch nach Negativerfahrungen: **weiter gemacht**

Eindeutiges **Selbstverständnis** Leitungsebene...

...**Personen**, die überzeugt & überzeugend sind.

Basiskonsens in der Politik

Ausweitung in andere Handlungsfelder als
»**Standard**« des Verwaltungshandelns

Engagementfreudige Bürgerschaft (mit spezifischer Sozialstruktur)

8



Essentials (kompakt)

Im Kern geht es um

Substanz

das heißt immer auch: Gestaltungsspielräume
und erkennbare Wirkung.

Fairness

Alltag

Im Kern geht es um

Substanz

Fairness

das heißt immer auch: Augenhöhe,
Wertschätzung der Kompetenzen anderer,
ungleiche ungleich behandeln

Im Kern geht es um

Substanz

das heißt immer auch: Verlässlichkeit und
langer Atem der Kommunikation...

Alltag

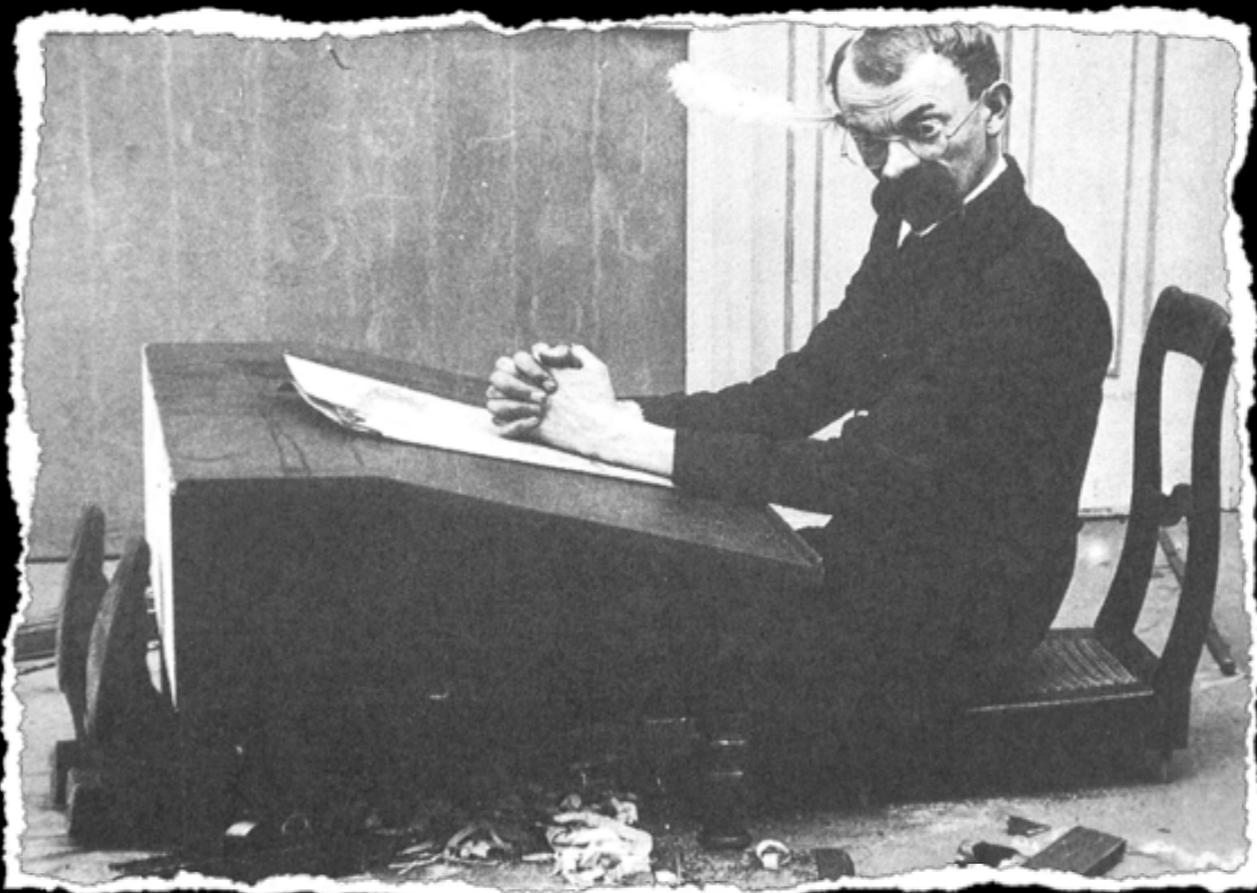
...was zu weiteren
Überlegungen führt
etwa...

...die alle im Begriff
Vertrauen
münden...

aber...

»...Am Ende des Vortrags trat plötzlich der Schluss ein...«

Karl Valentin



Klaus Selle: Über Bürgerbeteiligung hinaus.
Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe?
Analysen und Konzepte.
Verlag Dorothea Rohn. Detmold
www.rohn-verlag.de